

Pränumerations-Preise:

Für Nord:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. à W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückersattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 10), Kumbach, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Das neue Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Arader Zeitung“

samt Wochenbeilage

„Wolkowichschasts- und Handels- Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Nord

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus mit täglicher Postversendung:

Haus:	
Ganzjährig	7 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ 50 „
Monatlich	1 „ 20 „
Ganzjährig	8 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco insenden zu wollen.

Arad im September 1871.

Die Administration.

### Der Ultrakatholikentag in München.

Wien, 29. September.

Der Mainzer Katholiken-Versammlung, an welcher nur Anhänger der Unfehlbarkeitslehre theilnahmen und welche sich durchweg in mittelalterlichen Ideen bewegte, ist nun der von den Gegnern dieser Lehre veranstaltete Katholikentag in München gefolgt, auf welchem der fernere Widerstand gegen Rom und die Uebergriffe der Jesuitenpartei planmäßig beschlossen und geordnet wurde. Ueber die Verhandlungen selbst liegen vorläufig nur unvollständige Berichte vor, indessen, da alle in dem aufgestellten, von sieben der hervorragendsten Führer, wie Böllinger, Friedrich, Reinken, Schulte u. unterschriebenen Programm enthaltenen Punkte angenommen worden sind, so genügt die Kenntniß des Programmes, um über den Charakter und die Bedeutung dieser Versammlung ein Urtheil abgeben zu können. Und da ist vor Allem zu bemerken, daß dieselbe eine epochemachende Wichtigkeit hat, und daß ihre Beschlüsse geradezu eine geschichtliche Trag-

weite besitzen. Schon durch die große Zahl der Theilnehmer, welche aus den entlegenen Ländern Europa's erschienen waren, hat sich der Katholiken-Congress zu einer großartigen Manifestation gegen Rom und das unschloßbare Papstthum gestaltet.

Das Programm, welches den Verhandlungen der Versammlung zu Grunde gelegt war, besteht in seinem ersten Theile aus rein theologischen Streitfragen, über welche wir nicht viel Worte verlieren wollen, denn sie dünken uns weniger wichtig, als jene Punkte, welche mehr politischer Natur sind. Vom Standpunkte der Philosophie und der Vernunft betrachtet, hat der Streit innerhalb der katholischen Kirche durchaus nichts Anponirendes; es ist ganz gleichgiltig, ob Jemand, der alle Lehren des Katholicismus glaubt, auch noch die Unfehlbarkeit mit in Kauf nimmt, oder nicht. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, kann man die Münchener Versammlung nicht anders als hochconser-vativ nennen. Sie hat keinen Sturmloos gegen die Kirche, kein Attentat auf die Religion unternommen, sie hat das Papstthum nicht über Bord geworfen, sie läugnet nur das Dogma von der Unfehlbarkeit des Pontifices als eine staatsgefährliche, die Kirche selbst und ihre Verfassung gefährdende Lehre. Die in den beiden ersten Abschnitten des Programms vorgebrachten Argumente gegen diese Lehre sind so treffend und schlagend, daß die Versammlung wenig hinzuzufügen hatte. Auch der dritte Punkt, welcher eine Reform der Kirche und die Anbahnung einer Vereinigung mit den anderen schismatischen und protestantischen Bekenntnissen fordert, machte keine Schwierigkeit. Mit dem vierten Punkte, der eine wissenschaftliche Ausbildung und größere Unabhängigkeit des niederen Clerus verlangt, ist gewiß Jedermann einverstanden.

Was nun die politische Stellung der Münchener Versammlung betrifft, so beruht sie in den nach den drei letzten Abschnitten des Programms gefaßten Beschlüssen. Durch die Erklärung, daß die Ultrakatholiken zu den die bürgerliche Freiheit verbürgenden Verfassungen stehen, daß sie das Dogma von der Unfehlbarkeit aus politischen und staatsbürgerlichen Gründen verwerfen und die Staatsgewalt im Kampfe gegen den Ultramontanismus unterstützen wollen, verlassen sie das theologische und begeben sich auf das politische Gebiet. Der König von Baiern hat angeordnet, daß man ihm einen ausführlichen Bericht über die Versammlung erstatte; er kann, wenn er hört, daß die Vertreter der Ultrakatholiken so entschlossene Stellung genommen, nicht einen Augenblick lang schwanken, auf welche Seite er sich zu schlagen habe. Mit diesen Beschlüssen nimmt die kirchliche Reformbewegung eine ganz andere Gestalt an, sie wächst in die Breite und Tiefe und es ist ganz glaubwürdig, daß die Nachrichten von den Beschlüssen der Münchener Versammlung im Vatican förmliche Verstärkung hervorgerufen habe.

Einen practischen Werth hat der Katholikentag vorläufig in der Beziehung, daß er die zur Fortpflanzung der Reformbewegung nöthige Organisation beschloß. Es wird eine ständige Commission eingesetzt, welche die ganze Agitation leitet und besonders die Bildung von Gemeinden veranlassen soll. Durch diese Maßregeln treten die Ultrakatholiken in die Reihe der politischen Parteien und zwingen die Staatsmänner, sie mit in ihren politischen Calcul zu ziehen. Die kirchliche Reformbewegung in Deutschland und besonders in Baiern ist übrigens so mächtig und so bedeutend, daß es reine Unfähigkeit und Blindheit wäre, wenn die Staatsmänner sie unbedacht ließen. Regierungen, denen es ernst mit der Freiheit und dem Fortschritt, gewinnen an den Ultrakatholiken einen nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen.

Dr. F. West, 29. September.

Dem heutigen „Abendblatt“ entnehmen Sie, daß Sr. Majestät der König das ehrenvolle Handbillet an den Erzherzog Josef amtlich veröffentlicht haben wollte, in welchem der König seine laute Anerkennung betreffs der Tüchtigkeit unserer Honvédarmee ausgesprochen. Es ist nämlich allgemein bekannt, welche einen bedeutenden Antheil an brillantem Erfolge der eben beendeten Honvédmanövers der Energie und rastlosen Thätigkeit des Erzherzogs Josef zuerkannt werden muß, welcher seinem Posten seit Uebernahme desselben mit aufopfernder patriotischer Hingebung entspricht.

Wenn schon die Liberalität unseres fortschrittsfreundlichen Ministeriums genügt, unseren Erwartungen in der religiösen Frage eine erfreuliche Aussicht zu eröffnen, wenn es damit abgethan wäre, daß etwaige bischöfliche und erzbischöfliche Reue, sowie wiederholte Anfechtung gegen das Verbot von Dogmenpublicationen keine wesentlichen Gefahren nach sich ziehen dürften, dann könnten wir mit ruhigen Blicken die allgemeine Apathie in allen Schichten der katholischen Bevölkerung mit gewohnter nonchalance hinnehmen. Gegenüber den unaufhörlichen ultramontanen, jesuitischen Agitationen muß jedoch die andauernde Indolenz leider nur zu bedenklich, ja sogar höchst bedrohlich werden, wenn nicht auch in unserem Vaterlande ehestens an jene antipapistische Partei im Interesse der Humanität und Cultur ein Anschluß erfolgt, welche nur dann practisch verwertbare Erfolge erzielt, wenn sich auch heimische Apostel für religiöse und bürgerliche Freiheit in Wort und That wirkend baldigst finden werden. Unseres Wissens hat sich bis jetzt bloß Preßburg und die Banater Drischast Esztova in dieser Richtung ehrenvoll hervorgethan, während die ultramontanen kath. Casino sich mehr und mehr im Vaterlande vermehren. Auch in der Hauptstadt agitirt die clerical-jesuitische Partei gegen das Gesetz, gegen das Wohl der einzelnen Familien. Bekanntlich hat nämlich

### Feuilleton.

#### Sonntagsbriefe.

XV.

(Menschliches.)

B. G-r. Die Bemerkung, daß der Mensch einmal nicht aus seiner Haut heraus könne, dürfte sich weniger durch ihre Neuheit, als durch ihre Stichhaltigkeit auszeichnen. Was er von der ihm umgebenden Außenwelt nicht in unmittelbare Beziehungen zu seinem eigenen Ich zu bringen vermag, das hat für ihn nur ein secundäres Interesse. Wir mögen das leugnen, uns dessen schämen, das ändert doch an der That-sache selbst nichts; das Ich ist uns näher, als das Du, wie das Hemd dem Leibe näher ist als der Rock. Wir können zwar oft das Hemd, und sei es das Letzte, für einen Anderen hingeben, und so auch das Ich für ein anderes Wesen hintansetzen, aber solches Thun bildet doch nicht die Regel in unserem Leben, folglich kann es an der Regel selbst nichts ändern. Zum Ideale des reinen Menschenthums gehört auch ein allgemeines, gleichmäßiges Interesse für Alles, was die Menschen berührt, auch für alle Disciplinen des menschlichen Geistes; wie lächerlich klein werden wir, wie schrumpfen wir zusammen, an dem Maße dieses Ideals. Ich kenne Gelehrte, welche ein glänzendes

Feuer der Beredsamkeit entfalten können, wenn es sich um einen Satz aus der Physiologie der Pflanzen handelt, die Stunden lang die Staubfäden einer Blume mit ungetheilter Aufmerksamkeit betrachten können, und welche sofort zerstreut werden, wenn sie sich mit den Dichtungen der erhabensten Geistesheroen der Menschheit befassen sollen, und die sich langweilen, wenn in ihrer Gegenwart die wesentlichsten Fragen der Menschheit, die der Völkerefreiheit und des Völkervohls verhandelt werden. Ich kenne Professoren, die sich mit bewunderungswürdiger Sicherheit mit den Maassen Sophokleischer Chöre abzufinden wissen, die Hände zu schreiben vermögen über die Partikel an, und deren Anwendung, und die dennoch unberührt bleiben von der überwältigenden Großartigkeit eines Sophokles, und die in Verlegenheit gerathen würden, wenn sie eine philosophische Kritik über ein Gespräch von Plato liefern sollten. Sie haben eine Muskel ihres Gehirnes bis zu einer erstaunlichen Kraft ausgebildet, auf Kosten der übrigen, deren Entwicklung ihnen nicht am Herzen lag, und gleichen nun, um mich eines Vergleiches des letztgenannten Philosophen zu bedienen, Handwerker, deren Arbeit es bedingt, daß bei derselben nur die eine Seite des Körpers angestrengt werde. Diese erstarkt dadurch unverhältnißmäßig, während die andere verkümmert. Daher stammt die rührende Klage Höl-berlin-Hyperions: Ich fand Handwerker, aber keine

Menschen, Kaufleute, Aerzte, Gelehrte, aber keine Menschen. — Ja, mein Hyperion, wenn es so leicht wäre unter Menschen Menschen zu finden, dann hätte Diogenes wohl seiner Lampe nicht bedurft.

Unsere Sprache ist arm. Während es uns als schönstes erstrebenswerthes Ziel erscheint, Mensch zu sein, sagen wir auch, wenn wir unsere Unvollkommenheit, unsere Fehler und Laster entschuldigen wollen: Wir sind Menschen! Die Einseitigkeit des Menschen macht ihn oft gefühllos, ja grausam. Wer ganz Arzt oder ganz Krieger, ganz Kaufmann oder sonst Gott weiß was noch ganz ist, wird oft, und manchmal ohne Verschulden, unser Gefühl verletzen müssen, und uns zum mindesten ungemüthlich erscheinen. Der Arzt freut sich über einen interessanten Fall, und die vielleicht fürchterlichen Schmerzen des Kranken vergällen ihm die Freude nicht; ein Kaufmann freut sich über seinen Gewinn und denkt nicht daran, daß vielleicht gerade dieser Gewinn für einen Andern ein Verlust ist, der diesen in's Elend stürzt. Den Nacken der Herzogin von Lamballe, dem zu Liebe Zeus, wenn wir ihn nicht entthront hätten, vielleicht noch einmal vom Olymp herabgestiegen wäre, um ein Ochs zu werden, diesen Nacken betrachtete der Henker mit Wohlgefallen, weil er sich so prächtig in der Hinrichtung eignete. Ein kriegerischer Regent sieht Tausende fallen im grimmigen Kampfe auf Leben und Tod, aber er freut sich über das schöne Reitergefecht! Das

als Beschluß der Fester Magistrat ausgesprochen, auch den Religionsunterricht kontrollierend überwachen zu wollen. Gegen diesen Beschluß protestirten — gewiß im jesuitisch päpstlichen Auftrage — einige ultramontan-clerical gesinnte Schleppträger in der Theresienstadt Fests; diesem Stadtheile folgte ein kleines jesuitisch inspirirtes Volkshauslein unserer Josefstadt protestirend nach, obgleich den Verbündeten bekannt, daß der Theresienstädter Protest selbstverständlich vom Magistrat ad acta gelegt worden. Doch auch die Fester Schneider haben ihre Revolutionäre, leider aber in retrograder Richtung. Schneidermeister und Hausbesitzer Schlick glaubte eine väterliche Pflicht zu üben, indem er der reactionären, jesuitischen, 30 Häupter zählenden Versammlung, präsidirte, welche kein Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht, keinerlei Controlle zu acceptiren geneigt ist. Schlick hat nämlich einen Sohn im katholischen Clerus, und hat seinen Kindern eine Jesuitenerziehung angedeihen lassen, und dadurch schien er sich veranlaßt, die Hand dem frommen Werke entmenschen der Verbesserung zu bieten.

**Wien, 29. September.**

Die heutige „Wiener Abendpost“ sagt: Unbeirrt von den Leidenschaften des Tages verfolgt die Regierung das Ziel der Ausgleichspolitik, dem Compromisse Bahnen zu ebnen, um eine Uebereinstimmung zu erreichen, wobei die Meinungen der Parteien nicht preisgegeben und unterdrückt, sondern veröhnt ausgeglichen werden; die Regierung ist sich hierbei ihrer Verpflichtung bewußt, über den bestehenden Rechtszustand zu wachen und jede Erschütterung von demselben fernzuhalten. Dieser Verpflichtung kam das Ministerium manngesezt mit sehr ängstlicher Sorgfalt nach; der böhmische Landtag tagt frei gewählt auf Grund der Verfassung und wurde in ganz Böhmen der Vollgenuß der Verfassungsrechte Niemandem verkümmert. Bezüglich entsprechender Revision der Beziehungen Böhmens zu den andern Ländern des Reichsraths werde nicht die Stimme Böhmens allein für die Entscheidung maßgebend sein. — Die „Abendpost“ appellirt daher wiederholt an ein ruhiges besonnenes Urtheil und sagt: Nicht, indem man Alles verweigert, ist man stark denjenigen gegenüber, die Alles verlangen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Der Fürsterzbischof Zwinger in Graz erließ an den Diöcesanclerus die Anweisung, dem Ordinariate mitzutheilen, welche Wahrnehmungen über die Betheiligung der Geistlichkeit an den Volksschulen gemacht wurden.

**Manifest der croatischen Nationalpartei.**

„Stovenski Narod“ veröffentlicht an der Spitze seiner letzten Nummer ein ihm aus glaubwürdigster Quelle zugewonnenes, vom 20. September datirtes Manifest von 60, trotz der Vertagung des Landtages in Agram zusammengetretenen croatischen Abgeordneten, an der Spitze Herr Mrazovic, der Führer der Nationalen.

Es wird in dem Schriftstücke zunächst ausgeführt, daß der Landtag des dreieinigten Königreiches, welcher vor vier Jahren gewählt und anfangs des laufenden Jahres aufgestellt wurde, „ohne Zuthun des großen Theiles der Nation“ mit dem Königreiche Ungarn eine Union geschlossen hat, wonach das dreieinige Königreich in allen Hauptfragen sich dem ungarischen Reichstage und der ungarischen Regierung unterwerfe, während Angelegenheiten von nur minderer Bedeutung dem eigenen Land-

tage und der eigenen Regierung, zu deren Chef jedoch nur ein vom ungarischen Minister-Präsidenten Empfohlener ernannt werden dürfe, überlassen bleiben.

In Folge dieser schon von allem Anfang an „krankhaften“ Verfassung habe jener Landtag unter den Auspicien des damaligen Banus Baron Rauch 1866 das Gesetz wegen Trockenlegung von Vonskopolje geschaffen, das dem Lande keinen Nutzen gebracht habe, ausgenommen etwa die Enthüllungen vor dem Militärgerichte von Petrinja; sodann 1869 das Gesetz wegen der Agraruniversität, noch heute nicht ausgeführt, und das Gesetz über die Creirung der sogenannten autonomen Landesregierung, an deren Spitze ein vom ungarischen Minister-Präsidenten empfohlener Banus steht; ferner noch andere Gesetze, die alle dem Lande nur zum Nachtheile wären.

Im Verlaufe dieser Unions-Ära wurden ferner im letzten ungarisch-croatischen Reichstage in Pest, sowie in der österreichisch-ungarischen Delegation Gesetze geschaffen, die den Croaten nur eine Vermehrung der Geld- und Blutsteuer brachten.

Außer diesem vielgliederigen parlamentarischen Apparate habe der Kriegsminister im Einvernehmen mit dem ersten Rathgeber der ungarischen Krone auf offenbar absolutistischem Wege die croatisch-slavonische Militärgrenze zerstückt und ihren größten Nationalreichtum, die Wälder, dem ungarischen Aecare ausgeliefert.

Im genannten Reichstage zu Pest arbeite man schon jetzt und wahrscheinlich bald werde auch die österreichisch-ungarische Delegation ihre Beratungen beginnen über die Communications-Angelegenheiten und vor Allem über das zur Deckung des Deficites pro 1872 nöthige Anleihen; allein daseibst werde das dreieinige Königreich von Leuten vertreten, welche nicht nur schon längst des Vertrauens im Volke, sondern auch formell ihres Mandates verlustig sind, und es wäre jetzt Aufgabe des Landtages, gegen alles soeben Gesagte energisch Protest einzulegen.

Nachdem das Volk diese so großen Uebel nach Auflösung des vorigen Landtages gesehen hätte, sei es auf a. h. Aufforderung freundigen Herzens zu den Wahlen geströmt, um dort Männer seines Vertrauens mit dem Mandate zur Beilegung dieser Uebelstände auszurüsten. Vor vier Jahren sei es der damaligen Regierung unter Anwendung des bureaukratischen Apparates und durch Versprechungen auf Verminderung der Steuern, Abschaffung des Monopolwesens und Erleichterung der Militärpflicht möglich gewesen, einen gefügigen Landtag zu Stande zu bringen; allein bei den letzten Wahlen seien alle Anstrengungen der Freunde der Regierung an dem festen Willen der Wähler gescheitert.

Aber auch deshalb habe dem Volke das Herz vor Freude geschlagen, weil für den neuen Landtag der Zusammentritt schon am 1. Juni stattfinden sollte. Doch diese Hoffnung des Volkes sollte nicht erfüllt werden, da der so sehnsüchtig erwartete Landtag vom 1. Juni auf den 3. Juli, sodann vom 3. Juli auf den 20. September und zu allerletzt auf eine im parlamentarischen Leben unerhörte Weise, während der größte Theil seiner Mitglieder schon nach der Hauptstadt unterwegs war, vom 20. September auf den 15. Jänner 1872 vertagt wurde. Unter solchen Umständen werde derselbe 1871 weder in der Lage sein, die Rechnungen für das laufende Verwaltungsjahr zu prüfen, noch das Budget für das kommende Jahr festzustellen, noch auch sein Verdict über die letzte und gegenwärtige Regierung zu fällen.

Wohl oder Wehe Anderer kommt nicht in Betracht, wenn nur unserer Passionen genügt, unser vorzugsweise ausgebildete Gehirnmuskel angepannt wird. Das allgemeine oder das fremde Interesse wird durch unser eigenes in den Hintergrund gedrängt. So schrieb mir, als zwei bedeutende Unglücksfälle bei uns die todtte Saison einleiteten, ein Wiener Publicist: Ihr habt es gut, ihr lebt von dem einen Todesfalle acht Tage und der große Brand ist gar Wasser auf eure Mühle. Uns will kein so glücklicher Unglücksfall passiren, und wir verkommen an Stoffmangel.

Nun, jetzt hätten wir uns, Gott sei Dank, über Ueberfülle an solchen Stoffe nicht zu beklagen, und den „Tagesneuigkeiten“ zu Liebe wird sich Niemand den Hals brechen oder die halbe Stadt in Asche legen. Wenn der Vocalchronist zu philosophiren beginnt, so ist das schon immer ein bedenkliches Zeichen. Denn auch die Leser sind grausam, und hätten nichts dagegen, wenn an jedem Tage ein aufregender Mord ihre Lectüre angenehm würzen würde. Ich würdige zwar diese Gesühle, aber ihnen zu Liebe kann ich doch nicht aus lauter Lebenswürdigkeit mich selbst mit dem Ständermorde befaßen. Die Ausbeute der letzten Woche reducirt sich in der That auf ein geradezu lächerliches Quantum. Ich will nicht sagen, daß wir während derselben unsere Thorheiten und Väterlichkeiten abgelegt hätten, wir hatten nur keine Gelegenheit, sie in ihrer ganzen, erhebenden Größe bloß zu legen. Mein lieber Leser, und meine natürlich schöne Leserin,

ihr braucht euch aus dem „wir“ nicht anzunehmen. Erlaubt mir vielmehr, daß ich auch einmal, entgegen dem üblichen euch um das Sinngehenden, feuilletonistischen Gebrauche, erkläre, daß ich weit entfernt davon bin, in euch den Ausbund aller (euch angeedichten) edler Eigenschaften zu sehen; erlaubt mir die Bemerkung, daß, wenn ein anderer Carl Moor zwischen euch fahren wollte, um fürchterliche Mißthierung zu halten, ich dagegen sehr energische Einsprache erheben würde, weil ich nicht geonnen wäre, Briefe zu schreiben, die ungelassen bleiben sollten; erlaubt es mir, euch zu sagen, daß ihr, wie ich die meinigen, auch eure Schwächen habt; kurz daß wir sammt und sonders nichts Besseres und nichts Schlechteres sind, als Menschen, und daß wir trotz alledem einem Diogenes sehr viel zu schaffen und den Lampenfabrikanten sehr viel zu thun geben würden, wenn der menschenfindende Philosoph zu uns herabsteigen würde. Damit könnte ich mein Capitel, das ich in Ermangelung von etwas Besseren, über den Menschen schreiben wollte, beendigen, wenn ich nicht auf noch etwas Menschliches Rücksicht nehmen wollte. Unserem Primas ist nämlich im Laufe der Woche etwas Menschliches passiert. Ich weiß nicht, ob ich richtig ganz correct ausdrücke; „solte mir etwas Menschliches begegnen“ drückt gemeinlich die Befürchtung eines Unglücks aus, der Herr Primas aber hat eine Brochure herausgegeben. Er erzählt uns in derselben, daß es früher schon Leute gegeben habe, die fromm genug waren, an die Unschicklichkeit des

Da somit das dreieinige Königreich in Folge des ungesetzlichen Handelns der Rätthe der Krone jeder anderen gesetzlichen Vertretung entbehrt, so erklären die Unterzeichneten, vom Volke mit seinem Vertrauen gewürdigt, vor diesem und vor der Welt, daß sie von sich wälzen die Verantwortlichkeit für die übl'n Folgen auf Jene, welche es wagten, Sr. Majestät die Vertagungen anzurathen. Damit aber die Rätthe der Krone nicht, wie sie vermeinen, dadurch, daß sie den Ueberzeugung der Wähler zu erschüttern, wird es an den Letzteren selbst liegen, zu zeigen, daß sie feste und entschlossene Männer wählen wollen, so oft sie auch dazu berufen werden; denn das Volk, welches seine wie die Rechte Anderer achtet, will frei und selbstständig sein, und läßt sich davon auf keine Weise und durch keine Versprechungen abbringen. Von Seiten der Abgeordneten aber mag man die Erklärung entgegennehmen, daß es keine Macht gibt, durch welche sie von dem Ziele abgelenkt werden könnten, welches das Volk verfolgt, und daß sie sich der festen Hoffnung hingeben, die Gerechtigkeitsliebe der Krone werde es nicht erlauben, daß das dreieinige Königreich noch länger seines Rechtes und der Vortheile des Verfassungslebens entbehre.

**Politische Uebersicht.**

**Arad, 30. September.**

Der „Fester Lloyd“ enthält einen in vielen Beziehungen bemerkenswerthen Artikel über den augenblicklichen Stand der Verfassungskrise in Cisleithanien. Darnach wären die Beziehungen zwischen Hohenwart und den Czechen nicht von so herzinniger Natur, wie es die Officioßen täglich glauben machen wollen. Gegenwärtig sei es vorzüglich die Adresse, die der Prager Kumpflandtag als Antwort auf das Reskript zu erlassen gedenkt, die eine große Disharmonie in die Ausgleichsaction gebracht hat. Graf Hohenwart hätte nämlich den ihm vorgelegten Entwurf desselben als zu weitgehend befunden und im Voraus eine Zurückweisung desselben durch die Regierung in Aussicht gestellt.

Das Anteressanteste im Artikel ist aber, wo von der eigentlichen Natur der Hohenwart'schen „Mission“ gesprochen wird. Darnach bestände dieselbe nicht etwa „bloß“ in einem Ausgleich mit den Czechen, sondern in der Ausschließung dergleichen eines Parteiministeriums, und wir erfahren zuletzt, daß der Herr Graf bleiben wird, auch wenn die Verhandlungen mit den Czechen scheitern sollten, etwas, was wir schon vor ein paar Tagen sagten.

Ins Gemeinverständliche übersetzt, will das nichts anders sagen, als daß man in gewissen Kreisen entschlossen ist, über das Hauptprincip des constitutionellen Staates, das parlamentarische Ministerium, sich hinwegzusetzen.

Das „Wiener Tagblatt“ erhält aus Prag ein Schreiben, in welchem die „Lineamente“ des Ausgleichs in folgender Weise präcisirt werden:

„Ein Generalalltag für Böhmen, Mähren und Schlesien wird geschaffen. Ein Minister vertritt die Länder der Wenzelskrone im Rathe des Kaisers.“

Diesem Generalalltage würde die Competenz in allen Angelegenheiten für die innere Verwaltung mit Einschluss der Eisenbahnen, für Cultus, Justiz, Unterricht zustehen. Seine Competenz hätte sich auf die directen Steuern zu erstrecken. Der

Papstes zu glauben. Was beweist das? Mehr Beweisskraft als der Glaube hat die Logik, und in deren ersten Sätzen kommt folgendes Paradoxon der Schlussfolgerung vor: Jeder Mensch kann irren, Cajus ist ein Mensch, folglich kann Cajus irren.

Eliminiren wir die unbekannte Größe Cajus, substituiren wir dafür die bekannte Größe Pius, und der Satz verliert dadurch nichts von seiner unumstößlichen Haltbarkeit. Unhaltbar wird der Satz nur dann, wenn sich beweisen läßt, daß Pius IX. kein Mensch sei, ist der Beweis hergestellt, dann allerdings findet Alles Uebrige sich schon viel leichter. Aber mit diesem Beweise muß begonnen werden. Wenn ich Jemandem die Börse stehle, weil ein Anderer mir meine gestohlen hat, so wird wohl Niemand behaupten, daß es von mir recht gehandelt sei. Soll es nun aber recht sein, daß ich gegen meine bessere Ueberzeugung ein Dogma annehmen soll, weil vor dreihundert Jahren es einige Andere angenommen haben. Wo ist da die zwingende, logische Nothwendigkeit? Ja, irren ist menschlich, und Seine Heiligkeit hatte das Malheur, gerade in dem Augenblicke zu irren, als er erklärte, er könne nicht irren. Denn der unschleibare Papst ist eine so schöne contradictio in adjecto, wie noch nie ein Schulbuch für lehrbegierige Zünglinge eine schönere und klarere angeführt hat. Wenn also irren menschlich ist, was ist dann menschlich! Etwas, was jedem passiren kann, Herr Primas!

Nro. Generalland Länder der famen Ange endlich in Die wie jetzt die aus den entendet fallen. Die garns und Competen; d i r e c t e Zollweisen Die aus Esfabgaben über M e u r t Nicht Huss burger Croa burgischen, Hussign) (sich westlich selbst nach berührt sie verfolgt so tementalgr alten Gren von Avrice sen zu erst noch nicht Aus legraphirt Unterredun plomaten macht hab wurf des eifäß-lothymark besö wiederung, Unterhand nicht beab Ferien der vom 26. neuer Sou Die Regie Bezug auf wird aber Zusammen und itation nehmen zigt, aber Vertreters Das f a i l l e s s i t e des Studente Paris in lichteit. D der Vorste tisch festge ohne Wei „Franz. C seines deu er hat sch des Stadt erst zum wendung ralistabe er als Adjut ließ er sei griff die festnahm, und 86 Anklage gab die B seiner seht ten hatte. Diebstahl Umsturz Deporitati Das theilte der an dem Lebensläng die nur e Vicutenan zu fünf A s s y stigen P und des fähig, gef Mündung abgegangen schiffes er stimmende hofft der Strafort Wie

Generallandtag bestimmt auch die Quote, welche die Länder der Wenzelskrone zur Bestreitung der gemeinsamen Angelegenheiten beizutragen haben. Er wählt endlich in die Delegation.

Diese Delegation hätte dieselbe Zusammensetzung wie jetzt die eisleithanische Delegation, nur daß sie aus den Landtagen und nicht aus dem Reichsrathe entsendet würde. Der Reichsrath hätte ganz zu entfallen. Die Delegation hätte außer ihrer bezüglich Ungarns und der „gemeinsamen“ Auslagen betreffenden Competenz noch die weitere Competenz über die indirecten Steuern und über das Handels- und Zollwesen zu verfügen.

Die „Frankfurter Presse“ bringt ein Schreiben aus Elsaß-Lothringen, in welchem die bisherigen Angaben über die definitive Grenzregulierung im Merthe-Departement berichtigt werden. Nicht Hufigny ist der äußere Grenzort an der Luxemburger Grenze, sondern die Grenze beginnt am Luxemburgischen, zwischen den Orten Redange (deutsch) und Hufigny (franz.), geht dann in fast südlicher Richtung bis westlich von Gorze, biegt sofort südlich von demselben nach Osten, erreicht die Mosel oberhalb Nivanc, berührt sie wieder östlich von Pagny (französisch), verfolgt sodann die alte Arrondissement- und Departementalgrenze und erreicht später, westlich von der alten Grenze, die Eisenbahn nach Lunville westlich von Morcourt, um dann die Wasserscheide der Vogesen zu ersteigen, wo aber die specielle Grenzregulierung noch nicht vollendet ist.

Aus Paris wird der „Times“ vom 24. telegraphirt: „Alle Gerüchte, welche kürzlich betreffs Unterredungen zwischen Thiers und preussischen Diplomaten in französischen Blättern die Runde gemacht haben, sind gänzlich unbegründet. Der neue Entwurf des vom Präsidenten der Republik gutgeheißenen Elsaß-Lothringischen Vertrages ist an den Fürsten Bismarck befördert worden und man erwartet seine Erwidern, um die Wiederaufnahme der suspendirten Unterhandlungen zu ermöglichen. Orgänwärtig wird nicht beabsichtigt, den Belagerungszustand während der Ferien der National-Versammlung aufzuheben, aber vom 26. d. ab soll die Erlaubniß zur Herausgabe neuer Journale ohne Einschränkung gegeben werden. Die Regierung verbietet öffentliche Versammlungen mit Bezug auf die Wahlen für die „Conseil généraux“, wird aber Privatversammlungen dulden. Die letzten Zusammenkünfte zwischen dem französischen Gesandten und italienischen Diplomaten haben das gute Einvernehmen zwischen den beiden Regierungen noch gekräftigt, aber die persönliche Position des italienischen Vertreters in Paris nicht im mindesten verändert.“

Das fünfte Kriegsgesetz von Versailles ist es verhandelt am 25. d. M. unter dem Vorsitz des Obersten Chareyron gegen den 21jährigen Studenten Henri Bauer, eine unter der Commune zu Paris in weiteren Kreisen bekannt gewordene Persönlichkeit. Das Nationale Bauers, welcher vorgiebt, in der Vorstadt Pashy geboren zu sein, konnte nicht authentisch festgestellt werden; die Blätter nennen ihn daher ohne Weiteres ein „sujet du roi Guillaume“. Der „Franz. Corr.“ zufolge ist dieser Henri Bauer trotz seines sehr vermögenden Mutter in Verwahrung erhalten hatte. Bauer wird daher von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, dagegen wegen bewaffneten Umsturzversuches und Theilnahme an Plünderung zur Deportation nach einem besetzten Plage verurtheilt.

Das dritte Kriegsgericht von Versailles verurtheilte den Soldaten De la Croix wegen Theilnahme an dem Aufstande und willkürlicher Sequestrirung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, und einen gewissen Pinet, der nur einige Tage in einem Föderirten-Bataillon als Lieutenant diente, unter Zulassung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängniß.

Ashy, Bourde, Billioray, Régère, Pascal Grouzet und alle anderen zur Deportation nach einem besetzten Plage verurtheilten Mitglieder der Commune und des Centralcomité sind, wie der „Siecle“ erzählt, gestern nach dem Fort Bogard, welches an der Mündung der Charente der Insel Aix gegenüberliegt, abgegangen. Dort sollen sie die Abfahrt des Kriegsschiffes erwarten, welches sie nach ihrem noch zu bestimmenden Straforte befördern wird; auf alle Fälle hofft der „Siecle“, daß nicht Guyana als dieser Strafort aussersehen wird.

Wie die „Constitution“ vernimmt, weigert sich

Herr Rochefort, gegen seine Verurtheilung das Revisionsgesuch einzulegen. Er sei, sagte er, nicht als Journalist, sondern als allgemein gefürchtete Persönlichkeit verurtheilt worden und eine solche Ungerechtigkeit könne er nicht durch den Gebrauch jenes Rechtsmittels auch nur indirect anerkennen.

„Paris Journal“ hingegen glaubt zu wissen, daß Henri Rochefort nur doch ein Revisionsgesuch unterzeichnet hat; er hatte sich früher dessen geweigert.

Als nicht uninteressantes Symptom mag erwähnt sein, daß der Gemeinderath von Tours beschloffen hat, eine neue Straße „Rue Bonaparte“ zu nennen!

Ueber die von uns bereits erwähnte Zusammenkunft der Alphonse in dem von der Königin Isabella bewohnten Hotel Vasilowski liegen jetzt nähere Details vor. Es hatten sich 60 bis 70 Personen eingefunden, darunter die Herzoge von Sesto, Ribas, Granada, Sevilla, Montezuma, Conquista, Ripada, Alanzares, der Marquis de Molins, Präsident der spanischen Academie, die Herren de Vedmar, de Salamanca, de Villaseca, de Camaraja, de Zaldivas, de Lorenzo, de Heredia-Spinola, die Generale Gasset, Reina, der Redacteur der „Epoca“ Herr Collo u. s. w. Auch der ehemalige Volschafter Spaniens am französischen Kaiserhofe Herr Mon wohnte dieser Versammlung bei. In diesem Kreise erschien die Königin Isabella in Begleitung ihrer Mutter Christine und des Infanten Don Sebastian. Sie theilte der Versammlung mit: 1. daß sie von dem lebhaftesten Wunsche befehle sei, die Mitglieder der königlichen Familie mit einander versöhnt zu sehen; 2. daß sie für ihre Person unwiderrüchlich entschlossen sei, den politischen Geschäften und der Führung ihres Anhangs zu entsagen; 3. daß ihr Sohn, der Prinz Alphonse zu seiner weiteren Ausbildung in ein englisches Collegium geschickt werden und dort unter der Aufsicht der zuverlässigsten Personen seine Studien vollenden soll.

Nach dieser Ansprache zog die Königin sich zurück und die Versammlung erhielt sofort eine Adresse, in welcher sie unter Versicherungen der Ergebenheit ihre vollkommene Zustimmung zu den Eröffnungen der Königin erklärte. Diese Adresse wurde ohne Verzögerung an die Königin Isabella und ihre Mutter expedirt. Während man das Schriftstück unterzeichnete, erschien der Prinz Alphonse in Begleitung seines Erziehers, des Generals D'Alhan, und des Obersthofmeisters Grafen Ezeleta und begrüßte die Anwesenden.

Die Nachrichten, die aus Vondon über das Befinden der Königin Victoria kommen, sind darnach angethan, eine gewisse Beunruhigung in den politischen Kreisen hervorzurufen. Nach denselben ist nämlich ein Ableben der Königin in den Kreis der Betrachtung zu ziehen und da ist es die Persönlichkeit des Thronfolgers, die zu gewissen Besorgnissen Veranlassung gibt. Bekanntlich ist das parlamentarische System in England zu jener vollendeten Ausbildung gelangt, die ein persönliches Hineingreifen des Regenten in die Regierung und Gesetzgebung gänzlich ausschließt.

Nun sind aber die Proben, die der Prinz von Wales in seinem Auftreten und Benehmen bisher an den Tag gelegt hat, nicht darnach angethan, auch von seiner Seite ein Unterwerfen des Eigenwillens unter die constitutionelle Landesgesetzgebung so ganz unzweifelhaft erscheinen zu lassen.

Gladsstone geht dieser Tage auf einige Zeit als dienstthuender Minister nach Balmoral.

Nachdem die fremden Officiere, welche den Übungen in Aldershot bewohnten, die Gäste des Prinzen von Wales, des Herzogs von Cambridge, des Kriegsministers und anderer Persönlichkeiten gewesen, wurden sie am vergangenen Sonnabend von dem Officierscorps der Artillerie in Woolwich bei einem Banquet bewirthet. General Sir D. C. Wood führte den Vorsitz. General v. Blumenthal fiel die Aufgabe zu, den Toast auf die fremden Gäste zu beantworten. Er that es in regelrechtem Englisch und schloß nach verbindlichen Worten des Dankes mit einem Trinkspruch auf die englische Armee und die Artillerie insbesondere. Das unvermeidliche „Hip, hip, Hurrah!“ am Schlusse wurde vom General wacker angestimmt und von den übrigen Gästen tapfer mitgesungen.

Es wurden bereits erwähnt, daß von der „Liberal Association“ in Birmingham am alle liberalen Parlamentsmitglieder, Vereine und einzelne Persönlichkeiten von Bedeutung in den verschiedenen Städten Englands ein Circular ergangen ist, welches an die Verwerfung der Ballot-Vorlage im Oberhause anknüpfend und gestützt auf die Nothwendigkeit, diese und ähnliche wichtige Reformmaßregeln ohne die unter den heutigen Verhältnissen unvermeidliche Verschleppung durchzuführen, die Ansicht aufstellt, daß die Zeit gekommen sei, das erbliche Princip aus der Gesetzgebung auszuschneiden. Das Circular enthält übrigens vorderhand kein Programm, sondern bringt zunächst die Aufforderung, eine am 28. November in Birmingham abzuhaltende Conferenz zu beschicken, wo der Gegenstand ausführlich erörtert werden soll. Es hat sonach — wie die „Engl. Corr.“ bemerkt — allen Anschein, daß die Abschaffung oder Reform des

Hauses der Lords im Laufe der nächsten Zeit von den Liberalen in der Provinz zum Gegenstande einer förmlichen Agitation gemacht werden wird. Dabei bleibt indessen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Peers durch zeitige Nachgiebigkeit wiederum die endgültige Erledigung dieser Angelegenheit hinauschieben, zumal da die übrigen dringenden Arbeiten der Gesetzgebung leicht die Aufmerksamkeit des Landes von einem Gegenstande abziehen, der bei einer entgegenkommenden Haltung des erblichen Factors der Gesetzgebung leicht einen abstracten Charakter annimmt und den Anschein der Dringlichkeit einbüßt. Wenn man die Aeußerungen der liberalen Presse über das Circular in Betracht zieht, so gewinnt die Annahme, daß auch diesmal wieder der Reich an den Peers vorübergehen werde, einseitigen bedeutende Wahrscheinlichkeit.

### Napoleon III., König der Belgier.

In den geheimen Papieren der Tuilerien wurde ein interessantes Schriftbündel aufgefunden. Dasselbe enthält eine umfassende Correspondenz des Kaisers der Franzosen aus der Zeit, als er noch auf dem Gipfel seiner Macht stand, mit einem belgischen Journalisten, welcher den Plan entworfen hatte, Louis Napoleon die Krone Belgiens zu verschaffen, und zwar sollte nicht etwa eine Union Belgiens an Frankreich, sondern eine einfache Personalunion dieser beiden Länder angestrebt werden. Frankreich und Belgien sollten auch fernerhin getrennte Staaten bleiben, die nichts als den Kronenträger gemeinsam hätten, obschon sich aus diesem Verhältnis mit der Zeit selbstverständlich ein Aufgehen des kleinen Staates in den großen ergeben hätte, was auch der Plan des Kaisers gewesen zu sein scheint. Die „Independance“ verspricht die betreffende Correspondenz demnächst zu veröffentlichen und der „Etoile belge“ berichtet darüber Folgendes:

Bei der Prüfung der Tuilerien-Papiere, die von der Regierung des 4. Septembers angeordnet wurde, hat man eine voluminöse Correspondenz zwischen Napoleon III. und einem jungen belgischen Journalisten aufgefunden, der damals in Paris wohnte und eine Reihe von Briefen an den Kaiser richtete, in welchen er den Plan auseinandersetzt, Sr. Majestät die Krone Belgiens zu verschaffen, ohne das gegenwärtige Verhältnis der beiden Länder zu einander im geringsten zu ändern. Er malt die zahlreichen Chancen eines glücklichen Erfolges aus, zählt die Schwierigkeiten auf, die zu beseitigen sind, die Verwaltung, Armee und Journalistik bestehen, wozu natürlich Geld, viel Geld nöthig ist. Der Schwindler besigt sogar die Unverschämtheit, Namen hervorragender belgischer Persönlichkeiten und die Summen zu nennen, die er für dieselben brauche. Für sich selbst will er nichts als den Orden der Ehrenlegion, den er in jedem Briefe dringend verlangt.

„Merkwürdig ist es, daß der entthronte Greis der Tuilerien naiv genug war, diesem Schwindler Glauben zu schenken und ihm mehrmals in aufmunterndem Sinne zu antworten. Der Kaiser beauftragte sogar seinen Gesandten in Brüssel, den Vicomte von Lagueronière, Erkundigungen über den Projectanten und die Möglichkeit einer Durchführung seiner Idee einzuziehen, und der Gesandte gab dem Manne die glänzendsten Zeugnisse und Empfehlungen.“

Der „Etoile belge“ fügt hinzu, daß er sich gratulire, den Schwindler, dessen Name durch die bevorstehenden Veröffentlichungen gebrandmarkt werden wird, nie unter seinen Mitarbeitern gehabt zu haben.

### Neuestes.

**Vinz,** 29. September. (Landtag.) In der Sitzung wurde der Antrag eingebracht, an das Gesamtministerium wegen Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes eine Eingabe zu machen.

**Zara,** 29. September. (Landtagsitzung.) Filippi brachte im Namen der Minorität einen Protest ein gegen das Reskript an den böhmischen Landtag. Der Protest wurde aber vom Präsidium aus Kompetenzgründen von der Verhandlung ausgeschlossen. Klac kündigte im Namen der Majorität einen Antrag an, eine Vertrauensadresse für das Ministerium an den Kaiser zu richten.

**München** 29. September. Der Finanzminister legte in der Landtagsitzung das Budget vor. In demselben wird hervorgehoben, daß durch die Versailles-Verträge und den Frankfurter Frieden Ausfälle in den Einnahmen entstanden sind, da Zölle und verschiedene Steuern künftig in die Reichscasse fließen; wenn die Einnahmen des Reiches unzureichend sein sollten, so muß Baiern Matricularbeiträge zahlen, und davon auch das bairische Contingent erhalten. Das Militärbudget ist also künftig kein Theil des bairischen Budgets. Das Reichsbudget ist noch nicht

festgestellt, daher gewisse Titel des bayerischen Budgets nur approximativ aufstellbar sind. Der Antheil an der französischen Kriegsschuldung ermöglicht die Einzahlung der ganzen Kriegsanleihe, eines ansehnlichen Theiles der übrigen Staatsschulden und die Besserung der Lage der Lehrer; doch zu legerem Behufe ist eine 10perc. Steuererhöhung nothwendig.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 29. September.

Die mit der gestrigen Post hier eingelangten Londoner Zeitungen vom 24. und 25. September beschäftigen sich ausführlich mit der Weltausstellung in Wien.

„Times“, „Morning Post“, „Morning Advertiser“, „Observer“ und „Daily News“ widmen derselben mehrere Spalten. Alle theilen das Programm und den Bericht über die Eröffnungssitzung der Commission mit; „Times“ reproduciren die Rede des Erzherzogs Rainer und sind insbesondere von der Erinnerung befriedigt, welche der Erzherzog in derselben dem Prinzen Albert gewidmet. Gewicht legen die erwähnten Journale namentlich darauf, daß die Gruppirung der Ausstellungsgegenstände auf der Exposition eine der geographischen Lage der Länder entsprechende und eine reiche Ausstellung des Orients zu gewärtigen sein werde. Schließlich heben sie besonders hervor die neuen Ideen, welche nach dem Programme auf der Wiener Ausstellung zur Durchführung gelangen sollen.

In der gestern Abends stattgefundenen Sitzung der Welt-Industrienausstellungs-Commission wurde eine Zuschrift des Baron Schwarz mitgetheilt, in welcher derselbe um die Auflassung der Zuschläge zur Verzehrungssteuer für das zum Bau des Industrienausstellungsgebäudes nothwendige Ziegelmateriale ersucht. (Wir erfahren, daß Baron Schwarz bereits für das riesige Quantum von 20 Millionen Stück Ziegel Verträge abgeschlossen hat. Die Verzehrungssteuer dafür würde sich auf 27,000 fl., die städtischen Zuschläge würden sich auf circa 7000 fl. belaufen.) Die Commission hat diesfalls den Beschluß gefaßt, von der Einhebung der städtischen Zuschläge jedenfalls abzusehen, unter der Voraussetzung jedoch, daß auch der Staat auf die betreffende Verzehrungssteuer verzichtet.

Der Ankauf des Schwannenhäuses im Bezirk Leopoldstadt kann als gesichert betrachtet werden. Am Montag findet eine Commissionsitzung statt wegen Erbauung einer stabilen Brücke an Stelle des Soffientententzuges.

Militärisches.

Das Amtsblatt veröffentlicht folgendes allerhöchste Handschreiben an Erzherzog Josef. Dasselbe lautet:

Lieber Vetter Erzherzog Josef! Bei den Manövern der letzten Tage war der ungarischen Landwehr zum ersten Male Gelegenheit geboten, in größeren Corps und mit der gemeinsamen Armee vereint zu wirken und da ich im Unterrichte und in der Ausbildung aller Unterabtheilungen den Fortschritt mit Freuden wahrgenommen habe, spreche ich über den allgemein an den Tag gelegten Eifer meine volle Zufriedenheit aus.

Zugleich sehe ich mich angenehm bewogen, Ihnen, lieber Vetter, zum Zeichen der Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Verdienste um die Ausbildung der Landwehr hiemit das Großkreuz des St. Stefan-Ordens zu verleihen.

Gegeben in Fót, 27. September 1871.

Franz, Josef m. p.

\* Der Landescommandirende, G. d. E. Freiherr v. Gablenz, hat folgenden vom 28. September datirten Generalbefehl erlassen:

Se. k. und k. apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Befehlsschreiben an mich allergnädigst zu richten geruht:

„Bei Abschluß der großen Uebungen beauftrage ich Sie, den dabei theilhaftig gewesenen Truppen für den bewiesenen Eifer, für die gute Haltung bei den großen Marschleistungen, wie für die Ordnung und Disciplin, meine volle Zufriedenheit und Anerkennung auszusprechen.“

Indem ich mich glücklich schätze, daselbe den beim Schlusmanöver verwendet gewesenen Truppen hiemit zur Kenntniß zu bringen, bin ich der sicheren Ueberzeugung, daß die allerhöchste Anerkennung unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn ein mächtiger Impuls sein wird, um auf der betretenen Bahn mit allem Eifer und Fleiß fortzuschreiten und das allenfalls noch Fehlende in der kürzesten Zeit nachzuholen.

Amtliches.

(Ernennungen.) Der Communicationsminister hat Camillo Bedekovic zum Ministerial-Ingenieur zweiten Ranges, ferner den Ritter Rud. v. Schönholz zum Ingenieur zweiten Ranges beim

Verzeiger k. Ingenieuramte, Math. Nepomucky zum Flußingenieur zweiten Ranges beim Eszger Flußingenieuramte und Josef Altman zum Ingenieur zweiten Ranges beim Agrar Ingenieuramte ernannt. Durch den Finanzminister wurden ernannt: Finanzrath Joh. Fánosy zum Präsidenten der Staatsbuchhaltungs-Prüfungs-Commission; Sam. Rákozy zum Rechnungs-Official III. Classe im Montan-Rechnungsdepartement; von der k. k. Finanzdirection: Johann Gold, Franz Krussek, Anton Foltá, Theodor Kummel und Benj. Szkalin zu Verzehrungssteuer-Amts-Officialen und von der Szegediner: Assistent Col. Brecka zum Steueramts-Official III. Classe.

(Sanctionirte Gesetze.) Das Amtsblatt publicirt die mit der a. h. Sanction versehenen Gesetzartikel über die Annahme eines Staatssanctionens von dreißig Millionen und über den mit Spanien abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag.

Fortsetzung des Verzeichnisses

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 2. October l. J. abzuhaltenden Generalcongregation des Krader Comitats zur Verhandlung gelangen:

- 1. Intimat des Justizministeriums, in welchem der Communität kundgegeben wird, daß behufs Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten zum Insbesonderen der k. Gerichte erster Instanz und der Staatsanwaltschaften auf dem Gebiete des Krader und des Borosjenöder k. Gerichtes die betreffenden Herren Präsidenten zu Ministerialcommissären ernannt wurden.
2. Zuschrift der Biharer Comitatscommunität betreffs Festsetzung des Termins für die diesjährige Weinlese.
3. Zuschrift derselben bezüglich des Fleischlimits.
4. Zuschrift der k. Freistadt Krad, in welcher die Mittheilung gemacht wird, daß für freundschaftliche Theilnahme, welche die Comitatscommunität durch die Entsendung einer Deputation zu den Installationsfeierlichkeiten des ersten städtischen Obergespanns Herrn Franz Dani an den Tag gelegt, der herzlichste Dank der Stadt im Protocolle ausgesprochen und die Namen der Deputationsmitglieder zur ewigen Erinnerung in daselbe eingetragen wurden.
5. Der erste Vicegespan unterbreitet das Gesuch des Mikalakar Inwohners Juon Bogár, in welchem derselbe um Nachsicht des für die Verläugnung der zur öffentlichen Arbeitsleistung gehörigen Zughiere festgesetzten Strafgebetrages ansucht, zur Bechlußfassung.
6. Bestimmung der diesjährigen Weinlesezeit.
Krad, 30. September 1871.

Péczely Ferencz, Hon. Obernotär.

Tagesneuigkeiten.

In Szegedin wurde kürzlich, wie „Szegedi Hiradó“ erzählt, ein Gaunerreich versucht, der jedoch nicht vollständig gelang. In die Buchhandlung der Herren Bürger und Dörner, woselbst die Subscriptionslisten für das Theater-Abonnement aufliegen, kam nämlich ein anständig gekleideter junger Mann und ersuchte angeblich im Auftrage des Directors Mannsberger, ihm die betreffenden Listen auszufolgen. Da das Ansuchen mit so viel Sicherheit gestellt wurde, erhielt er auch das Gewünschte und verfügte sich damit aufs Rathhaus, wo er sich einen Hajdulen erbat, um ihm die Wohnungen der Subscribenten zu zeigen. Hierauf ließ er sich auch das Eincaßiren der subscribirten Beträge sehr angelegen sein und hatte auch bereits eine größere Summe, bei 75 fl., eincaßirt, als ein Verwandter des Herrn Mannsberger, der persönlich gar nicht in Szegedin, viel weniger aber krank ist, von der sauberen Manipulation Kenntniß erhielt und den unberufenen Cassier bei dem Bahnhof fand, der eben im Begriff war, seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Das Geld fand sich bei demselben noch beinahe vollständig vor, bloß 12 fl. fehlten, die er einem Genossen gegeben haben will. Daß er ins Küble gesetzt wurde, ist selbstverständlich.

(Todesfall.) Frau Maria Hirtling, die eine der beliebtesten Provinz-Schauspielerinnen war, und vor einigen Jahren auch in Krad in Engagement stand, seit fünf Jahren aber zu den Mitgliedern des Nationaltheaters gehörte, ist am 27. d. M. nach einem langen Krankenleiden in ihrem 33. Lebensjahre in Pest gestorben.

(Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat 100,000 Francs nach Nancy gesendet, welche zur Wiederherstellung des Museums, das kürzlich durch eine Feuersbrunst eingeäschert wurde, dienen sollen.

(Zur Triester Ausstellung.) Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm hat am 24. d. M., Nachmittags, vom Herrn Statt-

halter und vom Präsidenten des Ausstellungs-Comitês, Herrn De Rin, geleitet, die Ausstellung in allen ihren Theilen aufmerksam besichtigt — wobei in den das Marinewesen umfassenden Abtheilungen die Herren E. Strudthoff und Marinebauingenieur Morath die Ehre hatten, dem Herrn Erzherzog Erläuterungen über die ausgestellten Gegenstände zu geben — und seine volle Befriedigung darüber ausgesprochen. Es wurden, trotz des ungünstigen Wetters, 2074 Eintrittskarten ausgegeben, abgesehen von zahlreichen Abonnementsbillets. Cataloge der Abtheilung für die schönen Künste, sowie der Musterausstellung der Handelskammer sind bereits erschienen. Ein kleines Dampfgeschwader lichtete Vormittags am 25. d. M. um 9 Uhr die Anker und trat eine Rundfahrt im Golfe an, wobei die maritimen Etablissements u. s. w. besichtigt wurden. Zahlreiche Gäste füllten die schmucken Schiffe und freuten sich, vom schönsten Wetter begünstigt, des prächtigen Anblicks, den Küste und Meer darboten. Die vereinten Bemühungen des Ausstellungs-Comitês und des Kunstvereins hatten den glücklichen Erfolg, daß die sowohl der Zahl nach reichste, als dem Werthe nach beste Schauausstellung von Werken der bildenden Kunst geboten werden konnte. Der lange Saal, welcher den Werken der Malerei und der Bildhauerkunst eingeräumt wurde, macht, durch Oberlicht erhellt, einen heiteren und anmuthigen Eindruck, die Helle fällt ruhig und gleichmäßig auf die ausgestellten Kunstwerke; es gibt keine dunklen Winkel, die zur Todtenkammer der Bilder werden, wie dies bei den früheren Ausstellungen aus Mangel an geeigneten Räumlichkeiten stets der Fall war. Ungewöhnlich zahlreich ist die Bildhauerei vertreten, aber durch lauter Werke italienischer Künstler; bei der Malerei macht sich das Uebergewicht der deutschen Kunst geltend. Die Triester Künstler sind fast alle und größtentheils mit mehreren Werken theilhaftig, und denselben ist eine eigene Abtheilung gewidmet.

(Literarisches.) Das neue „Buch der Welt.“ Mit wahrer Ueberraschung haben wir die neuen Hefte (1. u. 2.) dieses illustrierten Volksblattes aufgeschlagen, welche den Jahrgang 1872 eröffnen. Da sehen wir das Versprechen, den Abonnenten immer Schöneres und Besseres zu liefern, glänzend erfüllt, und was häufig nur eine Phrase des Marktes, bleibt durch gewissenhafte Leistung verkörpert. Ganz prächtige Holzschnitte, in Zeichnung und Schnitt von keinem andern Journal übertroffen, vergnügen unser Auge und die mannigfaltigste Lectüre lockt uns zur Unterhaltung. Auerbach, Heise, Gerstäcker, Friedrich, Hilftl sind ja Erzähler-Namen vom ersten Rang. Auch findet sich der feinste Humor in den pikanten Briefen aus Wien und Berlin vertreten, auf die wir besonders hinweisen. Alles in Allem müssen wir, und gewiß jeder mit uns, dem neuen „Buch der Welt“ (Verlag von Carl Hoffmann in Stuttgart) das Prädikat eines echten Familienblattes beilegen, womit ihm zugleich das schönste Lob erteilt ist. (Man bestell das Blatt für 1 fl. 12 kr. südd. oder 20 Sgr. pro Quartal von 13 Wochennummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten; h e f t w e i s e ist daselbe zum Preise von 18 kr. südd. oder 5 Sgr. für jedes Heft durch alle Buchhandlungen und Colporteurs zu beziehen.)

(Mauthmord.) Die Wiener Polizeidirection wurde von dem Untersuchungsgerichte in Bamberg telegraphisch verständigt, daß dort ein Goldarbeiter ermordet und Johann herabgeworfen wurde. Der Verbrecher, welcher flüchtig ist, heißt Georg Ghering u. b. er und war früher Schreinermeister in Nürnberg. Gerabtet wurden Edelsteine und echte Juwelen in sehr bedeutendem Werthe.

Ueber das Schiffsunglück auf dem Biewaldsee ist der See enthalten die Luzerner Blätter folgende Mittheilung: Letzten Sonntag Abends etwa vor 7 Uhr begegnete zwischen Meggenhorn und Altsädi der Schraubendampfer „Brünig“, welcher von Luzern kommend nach Rüschpatz fahren wollte, dem Dampfboote „Schweiz“, das die Abendfahrt Klütten-Luzern ausführte. Gemäß reglementarischer Vorschrift wich die „Schweiz“, deren Mannschaft den „Brünig“ entgegenkommen sah, rechts aus; anstatt vorschriftsgemäß ebenfalls rechts auszuweichen, schwenkte der „Brünig“, obgleich die „Schweiz“ gesehen werden konnte und mußte, da auf beiden Madassen derselben die üblichen Signallichter brannten, links. Wie dies der Capitän der „Schweiz“ wahrnahm, commandirte er augenblicklich „Stopp“ und „Rückwärts“. Allein der Schraubendampfer war unglücklicherweise schon zu nahe gerückt; im Momente, als die Maschine der „Schweiz“ bereits rückwärts in Bewegung gesetzt war, stieß der Bugspriet der „Schweiz“ in die Seite des „Brünig“, zerriß die Schiffsschale, und in wenigen Minuten versank der Schraubendampfer in die Tiefe des See's. Den Anstrengungen der Schiffsmannschaft der „Schweiz“ gelang es, sämmtliche an Bord des „Brünig“ befindlichen Personen zu retten, mit Ausnahme von zwei Frauen, welche im Augenblicke der Katastrophe in der ersten Cajüte sich befanden und leider mit dem Schiffe in den Fluthen versanken. Wie wir aus sicherer Quelle wissen — sagt das „Luzerner Tagblatt“ — hat die Dampfschiffverwaltung den Vorfalle sofort dem Statthalteramt Luzern angezeigt, welches nicht ersorgtem wird, in dieser Sache einen genauen Untersuchung einzuleiten.

Comité's, allen ihren Herren E. Moerath übertragungen und den. Es Eintritte- n Abonne- die schönen andelstau- Dampferge- M. um 9 Gölse an, n. besichtigt ken Schiffe ümstigt, des darboten. S-Comité's hen Erfolg, dem Werthe bildenden al, welcher erkunst ein- elkt, einen fällt ruhig werke; es immer der Ausstellun- eiten stets e Bildhau- italienischer ebergewicht r Künstler n Werken eilung ge- u c „Buch haben wir ten Volks- 1872 eröff- Abonnement n, glänzend s Marktes, wert. Ganz Schnitt von ungen unser us zur Un- ft ä k e r, namen vom umor in den treten, auf lem müssen „Buch der (ttgart) das gen, womit (Man be- r 20 Sgr. allen Buch- se ist das- 5 Sgr. für Colporteur

.. (Die schönsten Kohlen.) Einem böhmischen Local- stätte entnehmen wir folgende pikante Notiz: „Bekanntlich gehö- ren die vor Kurzem in den Besitz der Dux Bodenbacher Bahn übergegangenen Kohlengruben der Gräfin Waldstein in Dux zu den besten des dortigen Kohlenreviers. An Kaufliebhabern für die Werke der reichen und schönen Gräfin hat es nie gefehlt; daß sie aber auch die schöpferische Einbildungskraft der Dichter entflam- ten, dafür gibt eine poetische Kauf-Offerte, welche seinerzeit die Gräfin Antonie erhalten hat, einen Beweis. Sie lautet:

Du hast Raierhöfe, hast Schlösser,  
hast Alles, was Menschen Begehrt;  
Du hast die schönsten Kohlen —  
Frau Gräfin, was willst du noch mehr?  
In deine superben Kohlen  
Wächst ich ein hartliches Heer  
Unersehlicher Schächte taufern —  
Frau Gräfin, was willst du noch mehr?  
Auf deine vorzüglichen Kohlen  
Wächst ich ein ganzes Meer  
Vollwertiger Actien gründen —  
Frau Gräfin, was willst du noch mehr?  
Für deine reizenden Kohlen,  
Die mich gelockert so sehr,  
Wird eine halbe Million ich in Barem —  
Frau Gräfin, was willst du noch mehr?

Die Frau Gräfin wollte aber doch „noch mehr.“ Sie that auch sehr recht daran, denn sie erhielt einen bedeutend höheren Kaufpreis von der Dux-Bodenbacher Bahn gerne bewilligt.“

.. Aus Teheran wird unterm 7. August geschrieben: „Die Lage des Landes gestaltet sich durch Cholera, Pest, Hungerz- noch und Miswirthschaft immer gräulicher. So sind im vorigen Monate in Meshad, der Hauptstadt der Provinz Chorassan mit 120,000 Einwohnern, beinahe zwei Drittel der Bevölkerung durch Hunger und Krankheit umgekommen, der Rest wurde theils stich- tig, theils von den durch das Land streifenden Turkomanen- und Afghanenherden gefangen und in die Sklaverei abgeführt. In Schiras hat sich die Bevölkerung gegen die Exprossung des dortigen Gouverneurs Jemin Daole, eines Sohnes des Schah, mit bewaffneter Hand aufgelehrt; in Tabriz, wo der Kronprinz Mu- zaffar-Ed-Dia Mirza residirt, kam Aehnliches vor und man verlangt, ganz offen die Einsetzung des Prinzen Abbas Mirza, Bruders des Schah, der bekanntlich zwanzig Jahre im Exil zu Bagdad lebte und nun einer Einladung des Sultans nach Constantinopel folgte. Unterdessen ist die Cholera in Tabriz ausgebrochen und zeigen sich an der türkischen Grenze bei Soltmanieh bedenkliche Fälle von Pest. (In einer der letzten Nächte wurde Tabriz von einem ausgetretenen Bergstrome überschwemmt und die Hälfte der Stadt verschüttet.) Rußland und England haben wiederholt ihre Hilfe angeboten, allein die Regierung schlägt solche Anerbietungen aus; der Czar bot dem Schah eine Zusammenkunft in Tiflis an, der sich dieser jedoch zu entziehen wußte und es vorsah, in den Gebirgen zu jagen. Die Bevölkerung der Residenz bereitete eine Manifestation an den Schah vor, um Abhilfe der unerträgli- chen Zustände zu erwirken. Da erfahrungsmäßig auf solche Ein- gaben keine Antwort erfolgte, so wandten sich die Wortführer an die auswärtigen Missionen, die aber natürlich eine solche Vermitt- lung ablehnen mußten. Als der Schah nun in den ersten Tagen dieses Monats aus den Mazenderaner Bergen zurückkehren sollte, wurde eine Massen-Demonstration in Scene gesetzt. Tausende von Weibern zogen, das Haupt mit Erde und Asche bestreut, vor die Thore der Residenz, um den Schah mit Gehül zu empfangen, wurden aber von den Prügelnknechten unter einem Steinhagel ver- trieben. Der Schah erachtete es unter solchen Umständen für an- gemessen, seinen Einzug zu verschieben und im nahen Lußschloße Sultanietabad zu verbleiben. Gleichzeitig erschien ein Mauer- anschlag, daß fortan „auf allerhöchsten Befehl“ und bei Todes- strafe das Brod um den normalen Preis verkauft werden müsse. Trogdem war in der ganzen Stadt kein Brod zu haben und die wüthende Volksmenge riß jene Placate ab und trat sie unter Verwünschungen mit Füßen. Am andern Tage ließ der zornent- kramte Schah den Bezir der Stadt in Ketten schlagen, an den Schwanz eines Fels binden und in der heißen Mittagssonne bar- haupt und bloßfüßig durch die Bazare schleifen, ferner dem Ober- Bäckermeister den Bauch aufschneiden und einige Bäcker entweder in den Dfen sperren oder ihnen Ohren und Nasen abschneiden. Die Gemeute wurde dadurch zwar gestillt, aber nicht die herrschende Noth, und so kann man einer furchtbaren Katastrophe entgegen- sehen.“

**Zur Beachtung.**

Laut Beschluß des Schulsenats der kön. Freistadt Arad wird am 1. October l. J. die in der Ober- elementarschule in der Kirchengasse systemisirte fünfte Classe eröffnet.  
Alle Jene, die ihre schulpflichtigen Kinder (von 8 bis 12 Jahren) entweder in diese oder in sonst irgend eine andere hiesige Simultanschule einschreiben zu lassen wünschen, werden hiemit aufmerksam gemacht, daß die Einschreibungen nur noch für den 2., 3., 4. und 5. October l. J. festgesetzt sind, an welchen Tagen die Einschreibungen durch die delegirten Mitglieder des Schulsenats in Gegenwart der Lehrer vorgenommen werden.  
Gleichzeitig wird kundgemacht, daß in jeder Classe bloß die im Gesetze vorgeschriebene Anzahl von Schülern aufgenommen werden und sobald in einer

Classe den Umständen gemäß 60 bis 70 Schüler ein- geschrieben sind, werden die sich später Meldenden zum Besuch einer anderen Schule verhalten werden.

Ebenso möge es auch den pl. t. Eltern und Vor- mündern zur Kenntniß dienen, daß von der Verpflich- tung zum Erlag des Schulgeldes bloß jene armen Schüler entbunden werden, die sich in den festgesetzten Tagen einschreiben lassen, da die delegirten Vertreter des Schulsenats berufen sind, ihr Gutachten über die Enthebung von der Schulgeldentrichtung bis zum 6. October l. J. dem Schulsenat zu unterbreiten.  
Arad, 30. September 1871.

**Der städtische Schulsenat.**

**An die pl. t. Eltern!**

Zum Unterrichte in der französischen und engli- schen Sprache nach einer gründlichen und vorzüglich bewährten Methode haben sich in unserer Stadt her- vorragenden Lehrkräfte vereinigt, die ihr Wirken im Monate October beginnen werden. — Die ein- geschriebenen Schüler nehmen an den Vorträgen täglich Theil.

Diejenigen, die ihre Kinder in einer der benann- ten Sprachen ausbilden zu lassen wünschen, mögen be- hufs der Einschreibung entweder bei dem hochw. Director des hiesigen Obergym- nasiums oder bei dem Hauptschullehrer, Herrn Carl Rémethy (Kirchengasse, im Schul- gebäude) sich melden.

Der Unterricht in der evangelischen Schule (am Tököly-Platz) beginnt am 2. October, wovon das pl. t. Publicum hiemit in Kenntniß ge- setzt wird. — Die Aufnahme der Schüler findet im Schulgebäude von heute an Vormittags von 9 bis 12 Uhr statt.

**Der Vorstand.**

In der Oberelementarschule der Stadt Arad in der Kirchengasse ist die fünfte Classe bereits eröffnet.

Einschreibungen finden statt bei dem Lehrer Herrn Rudolf Györgyösy im obgeraunten Schul- gebäude.

**Der Schulsenat.**

**Aus dem Vereinsleben.**

**Einladung.**

Von Seite des Ausschusses des ersten freiwilli- gen Feuerlöschcorps der k. Freistadt Arad wird Sonntag den 1. October l. J., Vormit- tags 10 Uhr, im städtischen Berathungssaal die regelmäßige monatliche Ausschusssitzung abgehalten, wozu die Herren Officiere und Ausschusssmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mit- glieder aufgenommen und Jahresbeiträge angenommen.  
Arad, 27. September 1871.

Berczel Antal,  
Secretär.

**Einladung.**

Vom ersten Krankenunterstützungs- und Leichen- vereine der Freigewerbe-Gehilfen wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

Sonntag, am 1. October l. J., Nachmit- tags 2 Uhr,  
im Locale des Präses, Herrn J. Sclsy, die monat- liche Sitzung abgehalten wird, in welcher sowohl die rückständigen, als auch die laufenden Einlagen von den Mitgliedern behoben und auch neue Mitglieder, welche das 50. Lebensjahr nicht überschritten haben, und sich mit einem vereinsärztlichen Zeugniß des Herrn Dr. J. Hudec über ihren Gesundheitszustand legitimiren, aufgenommen werden.  
Das Vereins-Comité.

**Arader Lloyd.**

Die Arader Comitats-Spar- cassa vergütet auf Sparcassa-Einla- gen 6% Interessen, escomptirt täg- lich Platz-Rinessen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pesther und Wie- ner Börse zu den coulantesten Bedin- gungen.

Zegedin, 29. September. (Bericht der Brüder West. — Trig.-Ver.) Die im Laufe der Woche eingelaufenen allseitig besseren Berichte riefen auch im hiesigen Geschäft mehr Regheit hervor. — Prima-Weizen war lebhaft gefragt und erzielte bei mäßigem Ausgebote eine Avance von 10 kr. pr. Zoll- centner.

Roggen gut begehrt, Preise unverändert fest. Gerste erfreute sich sowohl für den Export, als auch für den Consum einer guten Nachfrage und mußte man bei mäßigem Ausgebote 10 kr. pr. Zollctr. mehr bewilligen. In anderen Körnern wenig Verkehr zu unveränderten Preisen

Wir notiren heute:  
Weizen 86pfd. fl. 6.25—6.30, 85pfd. fl. 6.20 bis fl. 6.25, 84pfd. fl. 6.10—15, 83pfd. fl. 6.05 bis fl. 6.10, 82pfd. fl. 6.  
Roggen fl. 3.70—3.75.  
Gerste, Brauer fl. 3.15—3.25, Futter fl. 3 bis fl. 3.10.  
Gerste fl. 2.75.  
Hafer, prima fl. 3.05.  
Mais, gute Waare fl. 4.  
Alles pr. 100 Zollpfunde, schiff- oder bahnfrei hier.

West, 29. September. Getreidegeschäft. Das Ausgebote in Weizen bleibt fortwährend schwach, so daß der Verkehr keine Ausdehnung gewinnen kann. Es wurden heute kaum 10,000 Ctr. zu feilen gezeigten Preisen verkauft und haben wir folgende Ab- schünfte zu verzeichnen:

400 Ctr. 86pfd. 4 fl. 9.92 1/2, 600 Ctr. und 200 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.90, 400 Ctr. und 200 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.80, 200 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.75, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.75, 400 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.70, 200 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.65, 800 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.55, Alles per 3 Monate, 400 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 6.30, 200 Ctr. 83pfd. 4 fl. 6.20, Beides per Cassé. — Von Waareweizen wurden 10,000 Ctr. per September-October 4 fl. 6.36 und 10,000 Ctr. per Herbst 4 fl. 6.46 geschlossen.

Roggen fest. Es gingen ab: 5000 Mezen 78/80pfd. 4 fl. 3.57 1/2 per Cassé.  
Gerste unverändert. Man verkaufte: 1000 Mezen Malz- waare per 72 Pfd. 4 fl. 2.80, 450 Mezen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.65.

Von Hafer wurden mehrere Ladungen Canal- oder Backer per Frühjahr mit fl. 1.91—92 geschlossen.  
Mais geschäftlos.

Wiener Börse vom 29. September. Die Prolongation der Effecten war enorm erschwert (man bezahlte 6 bis 7 fl. für Anglo-Bank, 5 fl. für Creditactien, 6 fl. für Unionbank); zwischen „heute“ und „morgen“ wurde ein Unterschied von 1/10 gemacht. Trog des vertheuerten Geldes wurden indeß die Curse an der Börse behauptet. Die nachfolgenden Notirungen umfassen die „auf den Tag“ gemachten Abschlüsse. Creditactien gingen von 289.80 auf 290.80, Actien der Anglo-Bank von 252.20 auf 253.50, jene der Unionbank von 259.80 auf 261.50; Actien der Wechselbank wurden zu 172 nach 171.25, Ungarische Bodencredit- Actien zu 132, Ungarische Creditactien zu 112 abgeschlossen; Franco-Hungarian-Bank bedangen 93, Austro-Egyptische Bank- Actien 141.25 und 141, Franco-Bank-Actien 119 und 120.30. Lombarden eröffneten mit 191.80 und gingen auf 192.80; Carl- Ludwigsbahn-Actien wurden zu 257 und 257.70 aus dem Verkehr genommen.

Tramway-Actien variirten zwischen 214 und 213. Die Valuta matter, Zwanzig-Francsstücke 9.48 nach 9.50.

Um halb 12 Uhr blieben:  
Creditactien 290, Anglo-Bank-Actien 252.20, Unionbank 260.10, Lombarden 192.10, Carl-Ludwigsbahn 257, Zwanzig- Francsstücke 9.48 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse war die Prolongation noch erschwerter. Creditactien wichen bis 289.30, Actien der Anglo- Bank auf 251.20, Unionbank-Actien auf 259.50. Austro-Egyptische Bankactien wurden zu 140.50, Actien der Wechselbank zu 171 abgegeben. Lombarden wurden zu 191.60, Carl-Ludwigsbahn zu 256 1/2 abgegeben, Actien der Kaschau-Oberberger Bahn waren 185 Waare.

Zur Erklärungszeit waren:  
Creditactien 289.40, Anglo-Bank-Actien 251.20, Unionbank 259.50, Lombarden 191.60, Carl-Ludwigsbahn 256.50.

Noten flau, Papier-Rente 58.40; in Losen sehr geringes Geschäft; die Valuta ohne wesentliche Veränderung.  
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit- actien 289, Anglo-Bank 251.50, Unionbank 260, Lombarden 191.70, Galizier 255.25, Zwanzig-Francsstücke 9.46 1/2.

• (Ernte in Frankreich.) Die Ernte in Frankreich ist nach einer Aufstellung, die von einem unterrichteten Pariseiser Handlungshause gemacht ist, so schlecht ausgefallen, daß 47 Millio- nen Hectoliter Weizen aus dem Auslande eingeführt werden müssen, um das Bedürfniß zu decken. Waren auch nur 25 Millionen Hec- toliter zu kaufen, so würde dies wieder eine halbe Milliarde Francs sein, die außer Landes wanderte. Kein Wunder daher, daß das harte Geld knapp und das Gold so selten wird; auf letzteres wird schon ein Agio gegeben, und hätte das Papiergeld nicht Zwangskurs, so würde es bald genug an Werth verlieren.

Verstorbene zu Arad. Innere Stadt.

22. September. Zsivoinov Miija, Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Monate, Krämpfe. — Szegfi Etelka, Köchin, r. l., 6 Wochen, Krämpfe. — 23. Antonie Höger, Schneiderin, r. l., 58 Jahre, Typhus. — 24. Vertha Edelmüller, Privatierstochter, r. l., 4 Monate, Krämpfe. — Vazár Klimesei, Tagelöhner, gr. l., 26 Jahre, Gehirnschlag. — Johanna Heißer, Bäckerstochter, r. l., 42 Jahre, Leberfucht. — Georg Hudik, Tagelöhnersohn, r. l., 2 Jahre, Diarrhoe. — Josef Gels, Fleischhauer, r. l., 65 Jahre, Lungensucht. — 25. Josef Kovai, Nähtersohn, r. l., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 27. Peter Szecsei, Deconom, r. l., 36 Jahre, Typhus. — Etelka Budai, Schuhmachers- tochter, r. l., 2 Jahre, Gehirnentzündung. — Ludwig Vertán, Deconom, r. l., 5 Tage, Schwäche. — 28. Katharina Radovánovits, Hebamme, gr. or., 71 Jahre, Lungentzündung.

Verstorbene.

22. September. Anna Mengyi, Ammenstochter, r. l., 2 Monate, Krämpfe. — Marie Schwizer, Dienstmagd, r. l., 2 Monate, Herpes. — 24. Samuel Vallag, Tagelöhner, r. l., 46 Jahre, Wasser- sucht. — Johann Wolf, Schuhmachersohn, r. l., 9 Monate, Gedärmtkrampf. — Woyka Flora, Acker- mannssohn, gr. or., 1 Jahr, Gehirnentzündung. — 26. Juon Sittlorán, Ackermannssohn, gr. or., 6 Wo- chen, Krämpfe. — Marie Molnár, Ammenstoch- ter, gr. or., 1 Jahr, Krämpfe. — Anna Tyan, Acker- mannsweib, gr. or., 55 Jahre, Gedärmtzündung. — Demeter Breila, Ackermannssohn, gr. or., 3 Wo- chen, Krämpfe. — Aranka Kreuz, Ammenstochter, r.

l., 1 Monat, Krämpfe. — Julie Horváth, Köchins- tochter, r. l., 7 Wochen, Krämpfe.

Sarkab.

23. September. Marie Janiga, Tagelöhnersochter, r. l., 9 Monate, Fieber. — 24. Váza Stefanyis, Tagelöhner, gr. or., 50 Jahre, Wasserfucht. — 25. Carl Kofu, Dienstmagdsstochter, r. l., 5 Monate, Krämpfe. — 26. Boris Varga, Gerberstochter, r. l., 1 Jahr, Keuchhusten. — 27. Theresie Krisanits, Schmiedstochter, r. l., 7 Monate, Krämpfe. — Mi- chael Schwobala, Tagelöhnersohn, r. l., 2 Jahre, Ab- zehrung.

Theater.

Heute Sonntag den 1. October l. 3:

Két huszár és egy bakancsos. (Zwei Huszaren und ein Zananterist.)

Original-Volkschauspiel mit Gesang in 3 Acttheilen, von Verzezenyi Károly.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten besittigt: Magen-, Nieren-, Brust-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Schleihaussatz, Rheum-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Schlaflosigkeit, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schilddrüse, Schwäche, Säure, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Muthausfließen, Erkranckungen, Leberleiden und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus,

Sicht, Reichthum. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Ge- neungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48.421.

137. Zeit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets ge- stört; ich hatte mit Magenweh und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit. J. S. Stern, Lehrer an der Volksschule, Gese in Zeiermarkt, Post Wirtfeld, 19. November 1870.

Hochachtungsvoll Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß be- satige ich die gütige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Nervenleiden, beschwerlichen Hüften, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre ge- litten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staining, pensionierter Pfarrer, Raasdorf als Fleiß, erpart die Revalesciere bei Ernäh- ren und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Medicin von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei der k. k. Ung.-Allenburg, bei Szilay Anz- als-Kabin, bei Kirner & Schilling, Debreczin, bei Keresz Perenz, Feldvár, bei Paul Radner, Nagy-Kanisza, bei Carl Krafk, Klausenburg, bei J. Kremader, Klausenburg, bei G. W- der, Koschau, bei Carl Mendraschek, Neuhäusel, bei Janz Ge- legner, Ledenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Fel- d- Mitter, Zuckwippenburg, bei Georg Tichalla, Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern u. Specereihandlern; auch versendet das Wiener Haus nach ab- Geenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschäfer, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steingger'schen Hause.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market news. Includes sections like 'Notierungen der Wiener Börse vom 29. September', 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. September', 'Devisen', 'Valuten', and 'Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. September'.

Die beehrte Vereinerung eines Theils der Gausgründe am ... October 1. J., Sonntags 10 Uhr, in den ... Farkas Menyhert, Stenograf.

Auf der Tövisgghäzer Pusta sind 310 Joch Acker- und Wiesen- gründe aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres beim Eigenthü- mer Gregor v. Czárán in Seprös. (937-1,3)

Galéne - Einspritzung heilt schmerlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harn- röhre, sowohl entzündeten als entwickelten und ganz veralteten Central-Depot für die österr.-ungar. Monarchie. Wilh. Maager, Wien, Bäckerstrasse 12. Preis per Flasche nebst Gebrauchs - Anweisung fl. 3,70 kr. (481-14,24) In Pest bei Josef v. Török, Apotheker.

Ein Wirthshaus sammt Grund, welcher als Ackerfeld benützt wird, in der Nähe des Establishments der Ziegelei-Actien-Gesellschaft, ist auf ein oder meh- rere Jahre zu verpachten. — Näheres zu erfragen bei Herrn Da- niel Hódler, Herrngasse Nr. 13. — Ebenso ist bei demselben ein leichter Wagen und ein Grabstein aus Granit billigst zu verkaufen. (940-1,3) Árlejtési hirdetés. Az alólrott radnai m. k. adóhivatal által a nagytek. m. kir. aradi p. ü. igazgatóság- nak f. é. szeptemberhő 19-ről 20406 IV. sz. a. kelt megbi- zatásá folytán a radnai adó- hivatali helyiség kijavítására a nagymtságu m. kir. p. ü. miniszterium f. é. augusztus hó 12-éről 31342 sz. a. kelt elrendelésre 1178 fr. 28 1/2 kr. összeg utelványozva lévén; mi- nek folytán árlejtési határnapul az alólrott adóhivatali szék- helyén Radnán f. é. október hó 12-én, d. e. 10 órája, ezen- nel azzal tüzetik ki, mikép az árverelni szándékozók 10% bánompénzzel lássák el ma- gukat. A kijavításra vonatkozó közelebbi adatok és feltételek alólrott hivatalnál a hivatalos óráklatt mik bár évi megte- kintetők. Radnán, 1871. hor szept- embor hó 28-án. Mateovits Adolf, pénztárnok. Mayer, h. ellenőr. (930-3,3)

# Handelslehranstalt,

Széchenyi-Gasse Nr. 8,

neue Lehrcurs Montag den 9. October l. J.

Die Einschreibungen der Schüler werden vom 1. bis zum 15. October im Schullocale vorgenommen.

Zu dem mit der Lehranstalt verbundenen PENSIONATE erhalten Kostgänger vollständige Verpflegung und werden auch sonst sorgfältig überwacht.

Ueber Plan und Einrichtung der Lehranstalt ertheilt bereitwillig nähere Auskunft

**H. Hirschl,**

Director.

(924-2,5)

## DAMEN-MODE-SALON.

### H. Leitner's Filiale

AUS WIEN,

in ARAD. Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32, I. Stock,

empfehlen ein ganz neu sortirtes, grosses Lager

## DAMEN-CONFECTIONS

zu möglichst billigen Preisen, n. z.:

Sammt- und Rollsammt-Jaquets, Paletots und Mantils, Velvet-Jaquets, Paletots und Mantils, als auch in allen anderen modernen Stoffen Jaquets, Paletots, Mantils und Entrégegenstände, Seiden-Roben und Costume in schwarz und färbig, Wollstoff-Roben, Robe de Chambres, Regenschirme, Regenschirme.

Permanentes Lager von Trauerkleidern.

## Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr., mit vierteljährlich neun colorirten Modenkupfern 25 Sgr.

An trefflichen Original-Illustrationen ist die Modenwelt, ungeachtet ihres überaus niedrigen Preises, wohl das bei Weitem reichhaltigste derartige Journal. Seit sechs Jahren bestehend, wuchs ihr Ruf fast von Tag zu Tag; als ein unentbehrlicher Rathgeber in allen weiblichen Kreisen wird sie nunmehr in zehn Sprachen übersetzt. — Durch anerkannt vorzügliche Schnittmuster und genaue, leicht verständliche Anweisungen macht die Modenwelt auch die ungeschickteste Hand geschickt, alle Arten von Handarbeiten, Garderobe und Wäsche selbst anzufertigen, sowie Getragenes zu modernisiren und dadurch die bedeutendsten Ersparnisse zu erzielen.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

In Arad in H. Goldscheider's Buchhandlung.

## Bei der Ersten Arader Fabrikshof-Actien-Gesellschaft

findet ein Practicant,

welcher Vorkenntnisse in der Buchführung hat, sogleich eine Anstellung. (934-2,3)

## Herrn J. G. Popp,

k. k. Hofzahnarzt

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Mit Vergnügen bestätige ich Herrn J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, dass ich durch den Gebrauch seines Anatherin-Mundwassers von einem verjährten Mundübel (Scorbut) vollkommen geheilt wurde.

München, am 21. Mai 1870.

J. Obinger, Privatier.

Zu haben in Arad bei den Herren Reinhardt & Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwellegreber.

Beck: Siller Ag.; Apoth.; Nagylak: Leharth, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simand: Csiky, Apoth.; Pankov: Fanni, Apoth.; Hald: Szoz-Vasarhely: J. Viller, Apoth.; Orosz: Medvezei, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Wall Mark.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vasarhely: Böhler; Gr. Szt. Miklós: Nalldt, Apoth.; Mikó M.: Szegedin: M. Kovacs & L. Kovacs Apoth.; Huzsárd: Fr. Schmar; Szentes: Elsdörfer, Apoth.; Szaradka: Mikko; Pflögyháza: Hoffer, Apoth.; Lippa: Bani Josef, Ap.; Blaszörny: M. Lányi, Ap.; Grosswardein: J. Janky, M. Huzella, K. Bertsinsky, und Fr. Kwon; Haly: Novák, Ap.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavay, A. Gureny, Ap.; J. Krall, K. Jauner & J. Péc, Ap.; Déva: Bosniaks & Gergely; Baja: Erzdiedl und Schiner; Czegled: A. Porháy; Apoth.; Debit: J. Braunmüller, Apoth.; Gr. Kibindar: Kiss-Langer, M. Ilak; L. Kempner.

# Das Bureau

## Arader Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actien-Gesellschaft

befindet sich von heute an nächst dem Dreißbahnhofe im eigenen Hause der Gesellschaft. — Ziegelanweisungen können sowohl im Bureau der Gesellschaft als auch, zur größeren Bequemlichkeit der geehrten Kunden, in der Wechselstube der Frau Ch. Wallfisch & Söhne gelöst werden.

Arad, am 1. October 1871.

Der Verwaltungsrath.

# Arader Ersten Sparcassa,

am Hauptplatz Nr. 33, im eigenen Hause, werden mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

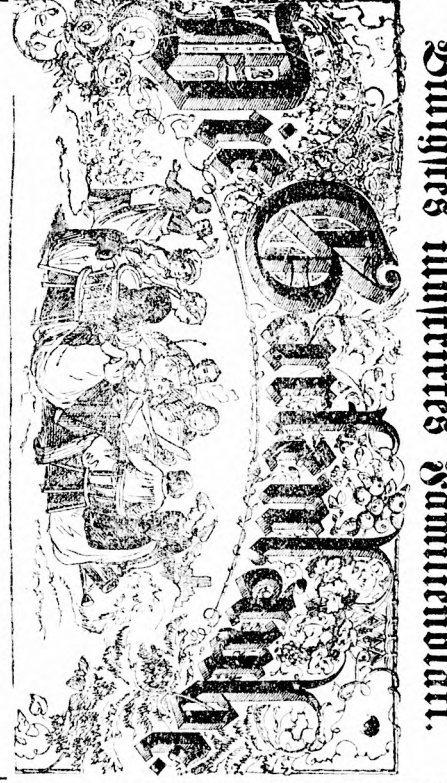
täglich

Wechsel escomptirt, Vorschüsse auf Staats- und Werthpapiere ertheilt, sowie auch auf Gold- und Silbereffecten in der Pfandleih-Abtheilung erfolgt. Darlehen auf Hypothekar-Schuldverschreibungen werden auf im Rayon der Stadt Arad und des Arader Comitates gelegene Realitäten zu den annehmbarsten Bedingungen gegeben.

Die Direction.

fort. Von den übrigen Beiträgen des vierten Quartals nennen wir hier nur die „Brieve eines Reisenden“, welche mancherlei Unterhaltendes bringen dürften, und haben ferner aus der großen Zahl der im Verzeichnisse bereit liegenden Artikel die naturhistorischen und culturhistorischen hervorgehoben, welchen wir wie bisher die gewohnte Aufmerksamkeit schenken.

Die Verlagsbuchhandlung von Ernst Keil in Leipzig.



Stilhaftes illustriertes Familienblatt.

**Bis jetzt unübertroffen!**

Kaiserl. und Königl. ausschl. privilegirt.

**DORSCH**

echtes **LEIBERTH-BAN-OEL**, gereinigtes

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungen-Leiden, gegen Scropheln, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist — die Flasche à 1 fl. — entweder in meiner Fabrik Niederlage: Wien, Bäckerstrasse Nr. 23, oder in den renommirtesten Apotheken und Specereihandlungen der Monarchie echt zu bekommen, so unter andern bei folgenden Firmen:

ARAD: J. N. Szarka, Carl Ring, Apotheker; F. Tones & Comp., Kaufleute. — Elek: Anton Szál, Kaufmann. — Grosswardein: G. Nyiri, Apotheker; Raf. Kurländer, Anton Csorvencs, Kaufleute. — Klausenburg: Carl Binder, J. Wolf, Jos. Engel, Apotheker. — Lugos: Ludwig Fenyhalmi, Franz Swoboda, Apotheker; Moriz Thiesberger, Kaufmann. — Szegedin: G. Aigner, Apotheker; A. Fel-mayer jun., Kaufmann.

**MORITZ DEUTSCH,**  
ZUR „STADT PEST“,  
Hauptplatz Nr. 59, Klostergebäude  
A R A D,  
empfiehlt sein reich und vollständig neu assortirtes Lager aller Gattungen

**Mode-, Manufacturwaaren- und Confections-Gegenständen,**  
dann eigenes Wäsch-Gezeugnis und Fabriks-Niederlage in  
**Herrn-Wäsche u. Damen-Wäsche,**

als: Baumwoll-Herren-Handen; echte Leinen-Herren-Handen; echte Leinen-Gattinen; außerdem die größte Auswahl in Krügen, Manschetten u. Socken, so wie neuere Cravatton, feine Leinen-Sacktücher mit Vordur, Chinois-Tücher u. c. zu den billigsten Preisen. — Baumwoll-Damen-Handen; echte Leinen-Damen-Handen; Colicot-Damen-Corsetts; Damen-Unterröcke und Damen-Hosen; Leinen-Nachthauben, Negligé-Hauben, Damen-Garnituren, Woll- und Leinen-Battist-Tücher u. c.

Gleichzeitig erlaube ich mir dem H. H. Publikum mein reichhaltiges Lager in Mode-, Manufactur-, Leinen- und Confections-Waaren zu empfehlen, und zwar:

**neueste Mode-Kleiderstoff: mit Vordur und Franzen,**  
sowie feine Lustrés, Popeline, Imperial, Pamela u. c. w.; ferner **NOUVEAUTÉ HALBSEIDENSTOFFE,** in jeder beliebigen Farbe; schwarze und farbige Seidenstoffe; neuere Cottons mit Vordur, als auch Battiste, Moll, Moll-Clair, Vaporet und Crepellesse.

**Vorhänge** in Woll und Spitzen, angepaßt, wie nach der Größe.  
Gaze-Schleier, Crêpe in allen Farben, Spitzen u. c. w.; Rumburger-Leinwände, u. c. w.; Creas 30 und 38 ctig, ebenso Holländer, Irländer- und Garn-Leinwände, Gradl, echte Leinen, Canavasse, Nanking, Möbel-Gradl und Zwilche, Möbelstoffe, Teppiche; fertige **Matratzen und Stepp-Decken,**

**Grosses Confections-Lager,**  
und zwar: Stoff-Jaquetten und Paletots von fl. 9 bis fl. 20; Seiden-Jaquetts und Paletots v. fl. 12 bis fl. 60; echte Seidensammet-Paletots v. fl. 45 bis fl. 120.  
**Regenschirme,** sowie viele in dieses Fach einschlagende Artikel  
zu möglichst billigen Preisen. (909-3)

**ROTHSCHILD & CO., Opernring 21, WIEN.**

Aufträge für die k. k. Börse werden ausgeführt und bestens berechnet. Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehens-Vojen, Action von Banken, Eisenbahn- und Industrie-Unternehmungen.  
**Lose auf Ratenzahlungen.** Unser Coursblatt senden wir auf Verlangen franco und gratis. (921-2, 25)

**Die Wechselstube**  
**der Arader Handels- und Gewerbe-Bank**  
empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen  
**Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen** und der diversen Geldsorten;  
sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, sowie auch **Coupons;**  
sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;  
sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.  
Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **E n lagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gekünd gt** sind ebenso fällige Coupons ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.  
**Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank**  
ankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.  
(926-9)

**Zur Beachtung!**

Die geehrten Hauseigenthümer der inneren Stadt und der Garkaf werden hiermit aufmerksamer gemacht, ihre Hauszinssteuer-Einbetragsbogen für das Jahr 1872, in gewohnter Weise auszufüllen, auszufüllen und im städtischen Steueramtsamt **bis zum 15. October 1. J.** gefälligst unbedingteingewreichen, da sonst bezüglich der Säumnigen laut S. 19, GZ. XXII, 1868, die Steuer reparirt werden wird.  
Arad, 28. September 1871.  
(926-3, 3)

**Der Stadtmagistrat.**

**Hirdetmény.**

Mlgos. Wenckheim Krisztina grófnő végrendeleti gyám-sága részéről közhírré tétetik, miszerint a Békés megyében, **Békés város határában** létező uradalmi földek egy része, mintegy 20ezer hold terület, kisebb és nagyobb részletekben f. é. October 1-től 6 évre számitandó **October hó 10. délelőtt 10 órakor, Békésen,** az urasági laknál tartandó **nyilvános árverés útján** haszonbérbe fog boesájtatni.  
Az árverési és szerződési föltételek addig is Békésen az urad. tisztartósnál megtekinthetők lesznek; — arra nézve azonban jelen alkalommal is ügyelmeztetnek a bérleni szándékozók, miszerint azon földterület után, melyre árverelni akarnak, 1100 □ öles holdanként értve 1 frjtával esendő összeget, kötbérképen az árverés kezdete előtt tartoznak lefizetni.  
Ugyaninnen köztudomásra hozatván, miszerint a mlgos grófnő **kigyósi méneséből is 10-15 darab** különféle koru és **nemű 16 Kigyóson October 9-én tartandó árverésen** eladatni fog.  
(929-2, 3)

**Verzehrungssteuer-Verpachtung.**

VIII. (936-1, 2)

Die Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch in der könygl. Freistadt Arad wird für das Jahr 1872 im Wege öffentlicher Versteigerung in Pacht gegeben werden.  
Die Licitation findet am **24. October 1. J.,** um 10 Uhr Vormittags, bei der unterfertigten Finanz-Direction statt. Der Ausrufspreis für Wein beträgt 22,500 fl., für Fleisch 27,500 fl., somit zusammen 50,000 fl., von welchem Betrage der zehnte Theil als Reuegeld zu erlegen ist.  
Schriftliche Offerte, mit dem gehörigen Reuegelde versehen, sind bis 23. October, 6 Uhr Abends, bei dem Vorstande der gefertigten Finanz-Direction einzureichen, wo, wie auch bei dem Finanzwach-Commissariate, die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können.  
**A. unq. Finanz-Direction.**  
Arad, den 28. September 1871.

**In Szt.-Anna**

auf der Hauptstraße ist ein aus 6 Zimmern, Küche, Kammern, Boden und Keller bestehendes Haus mit einem Gewölblocal, wozu auch noch eine Stallung, Holzammer, großer Garten und noch ein Nebengebäude gehören kann, aus freier Hand, unter billigen Bedingungen, stündlich entweder zu verkaufen oder auch zu verpachten.  
Nähere Auskunft ertheilt entweder der im Hause wohnende Bevollmächtigte oder der in Szekes-Varsánd wohnende Eigenthümer  
**Szathmáry.**  
(879-3, 4)

No. 19

L. V.  
ten Seeschlan  
plötzlich auf,  
den, bis sie  
Oberfläche tr  
Heute b  
einmal inmit  
licher als das  
frage im bun  
gute wie ich  
Wie bei  
zumeist den  
muß billig  
mische Schar  
Mitteln zum  
fluß wieder  
einer Frage  
Tagesordnung  
Wenn e  
in der Erken  
res Zettelwe  
chenen Circu  
verknüpft ist  
Das P  
hat noch vie  
wir, wohl o  
die eine nat  
sind, mit G  
Abhängigkeit  
maßen befin  
Wenn t  
Errichtun  
für möglich  
so kann uns  
den Zustände  
unangenehm  
terblickenden  
oder Ueberle  
Der an  
aber muß si  
bung auf da  
wirklichung  
wichtiges  
drehen en  
eingehendes  
Wir h  
klar zu wer  
für Ungarn  
fen oder je  
len; aber  
werden. W  
tenden Män  
men innewo  
— werden  
worfen, wie  
legirte J  
functioniren  
Geldinstitut  
die Zettelau  
dem, wenn  
hen von u  
gegeben wu  
Und d  
noch des S  
Folgen des  
der Erkennt  
liche Zukun  
gestalten ist  
tionalbank  
Nicht  
zur andern  
gegangene  
hat für un  
dich wied  
schwersten  
Der  
Anerkennun  
Zustände g

# Volkswirtschafts- u n d HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Wraider Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Vidöky.

N. 19.

Sonntag den 1. October.

1871.

## Zur Bankfrage.

L. V. Die Bankfrage scheint mit der verächtlichen Seeschlange in Verwandtschaft zu stehen, sie taucht plötzlich auf, um auf lange Zeit spurlos zu verschwinden, bis sie eine der häufigen Krisen wieder an die Oberfläche treibt.

Heute befinden wir uns zur Abwechslung wieder einmal inmitten einer Geldkrise, und was ist natürlicher als daß sich die Vorschläge zur Lösung der Bankfrage im bunten Durcheinander ans Tageslicht drängen, gute wie schlechte, vernünftige wie widersinnige.

Wie bereits bemerkt, gibt die bestehende Krise zumeist den Anstoß zu diesen Emanationen, und es muß billig Wunder nehmen, daß der national-öconomische Scharfsinn sich nicht lieber der Aufsuchung von Mitteln zuwendet, die geeignet wären, den Geldüberfluß wieder herbeizuführen, statt sich an der Lösung einer Frage zu ermüden, die heute noch nicht an der Tagesordnung steht.

Wenn es trotzdem geschieht, so beruht die Ursache in der Erkenntniß, daß die Frage der Regelung unseres Zettelwesens mit der geordneten und ununterbrochenen Circulation unserer Werthzeichen auf das Innigste verknüpft ist.

Das Privilegium der österreichischen Nationalbank hat noch vier Jahre zu laufen, und bis dahin müssen wir, wohl oder übel, alle Chicanen und Bedrückungen, die eine natürliche Folge unseres actualen Bankwesens sind, mit Ergebung tragen, gleichwie wir uns die völlige Abhängigkeit von Wien, in der wir uns unbestrittenermaßen befinden, gefallen lassen.

Wenn heißblütige Patrioten die momentane Errichtung einer ungarischen Zettelbank nicht nur für möglich halten, sondern sogar ungestüm verlangen, so kann uns eine solche Erscheinung bei den drückenden Zuständen unseres Geldwesens, das jeder gleich unangenehm fühlt, nicht wundern, muß aber dem weiterblickenden Volkswirth als ein von wenig Einsicht oder Ueberlegung eingegebenes Verlangen vorkommen.

Der aufrichtige Anhänger des Freibanksystems aber muß sich gegen diese, wie jede ähnliche Bestrebung auf das Entschiedenste aussprechen, denn die Verwirklichung eines solchen Verlangens hieße ein höchst wichtiges Princip sozusagen im Handumdrehen entscheiden, das reifliche Erwägung und eingehendes Studium unserer Verhältnisse erfordert.

Wir haben vier volle Jahre vor uns, darüber klar zu werden, ob wir, einmal Herr der Situation, für Ungarn das System der privilegierten Notenbanken oder jenes der freien Zettelbanken einführen wollen; aber es scheint darüber eben nicht gedacht zu werden. Mit einer Positivität die jenem unseren leitenden Männern und quasi berühmten Nationalöconomien innewohnendem Prohibitions-Gefühl alle Ehre macht — werden Vorschläge ausgearbeitet und Projekte entworfen, wie die ungarische ausschließlich privilegierte Nationalzettelbank auszusehen und zu functioniren haben werde. Existirt doch ein großes Geldinstitut in Pest, das heute schon das Patent für die Zettelausgabe in der Tasche zu haben wähnt, und dem, wenn wir recht berichtet sind, ein solches Versprechen von maßgebender Seite schon bei der Gründung gegeben wurde.

Und doch brauchte es nicht großen Studiums, — noch des Schweifens in die Ferne, um die verderblichen Folgen des Staatsbankensystems einzusehen, um zu der Erkenntniß zu gelangen, daß Ungarns wirtschaftliche Zukunft auf diesem Wege eben nicht blühend zu gestalten ist. Siehe! die löbliche k. k. privilegierte Nationalbank liegt so nah! —

Nicht das staatsrechtliche Verhältniß Ungarns zur andern Reichshälfte, und die aus demselben hervorgegangene Verknüpfung unseres Zettel- und Geldwesens hat für unsere wirtschaftlichen Zustände jene periodisch wiederkehrenden Calamitäten zur Folge, deren schwersten eine wir gerade jetzt durchmachen.

Der Beweis, daß nicht der Ausgleich und die Anerkennung des Bankprivilegiums Ungarn in diese Zustände geführt, liegt am klarsten darin, daß ja bei

jeder Krise die Leiden für beide Reichshälften gleich, für Cisleithanien womöglich noch größer sind.

Selbst der Wiener Platz, der doch anerkanntermaßen, in Befolgung einer traditionellen österreichischen Politik, die trotz Dualismus und Scheinconstitution tief in den Gliedern der österreichischen Staatenlenker sitzt, — immernährend bevorzugt und vorwiegend rücksvoll behandelt wird, kann sich der Calamität nie erwehren, sondern geräth vielmehr bei jeder Krise zuerst und bis über den Hals hinein.

Wo liegt nun die wahre Ursache dieser leidigen Verhältnisse? — Zunächst wohl in der ungeheuren Mißwirtschaft des vormärzlichen und des absoluten Oesterreich, deren Folgen wir noch lange und auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu tragen haben werden, und die uns jene Verbindlichkeiten der Nationalbank gegenüber auferlegten, unter denen wir so schwer zu leiden haben.

Aber — so fragen wir — hätte das vergangene Oesterreich solche Verbindlichkeiten eingehen können, hatte es die Lehren einer gesunden volkswirtschaftlichen Politik so sehr mißachten können, ohne das beaenorme Werkzeug einer privilegierten Notenbank?

Für das kostbare Vorrecht, allein im Reiche Werthzeichen ausgeben zu dürfen, war die Bank zu jeder Zeit geneigt, Opfer an den Staat zu bringen, und der Staat, dem die Thüre der Bank stets offen stand, trug natürlich kein Bedenken, jedem zweifelhaften, doch fruchtbringenden Experimente zu Liebe, mit beiden Händen in die Cassen zu greifen, die Schuldenlast von Jahr zu Jahr, ohne einen Moment des Nachdenkens zu vermehren, was uns ja eben dahin geführt hat, wo wir heute leider stehen.

Als aber die Bank mit ihren eigenen Mitteln nicht mehr ausreichte, die Ansprüche des Staates aber nicht nachließen, trug sie, nur um ihr kostbares Privilegium zu erhalten, keinerlei Bedenken, den Helfershelfer der Regierung bei der ungesetzlichen Ausgabe der Staatsnoten zu machen, und verwirrte dadurch das Verhältniß nur noch mehr.

Das Jahr 1867 hat die Fortdauer dieser Mißwirtschaft ernstlich in Frage gestellt.

Der junge Staat Ungarn ist, soviel man voraussetzen kann, durchaus nicht gewillt, zur Fortführung der gegenwärtigen Mißwirtschaft hilfreiche Hand zu bieten, er erwartet im Gegentheil mit Ungebuld die Stunde, in welcher das Bankprivilegium abläuft, um sein Geldwesen auf neue und gesunde Basis zu stellen, und wird dadurch auch die andere Reichshälfte zwingen, mit der Nationalbank völlig zu brechen und ihr Geldwesen gleichfalls zu reformiren.

Weiß man nun in Ungarn nichts Besseres, als gleichfalls eine privilegierte Zettelbank zu creiren, und soll uns der Umstand daß die Fahne am Bankgebäude roth-weiß-grün sein wird, vor den großen Nachtheilen einer Staats- oder richtiger — einer Regierungsbank schützen?

Wäre es nicht vielmehr an der Zeit, die günstige Gelegenheit zur Einführung eines gemäßigten Freibankensystems zu benützen?

Vier Jahre bleiben uns zu Vorstudien und zur Hinwegschaffung aller jener Hindernisse, die dem Unternehmen, das so eminent liberal und gleichzeitig allein richtig ist, allenfalls noch im Wege stehen.

Dies sollte man bedenken, und statt des unfruchtbaren Gezänkels mit der Nationalbank, der doch, so lange ihr Privilegium noch dauert, nichts anzuhaben ist, über das Princip klar werden:

„Ob Regierungsbank oder Freibankensystem?“

In einem nächsten Artikel wollen wir uns bemühen, die Vortheile des Freibankensystems den Staatsbanken gegenüber, so wie die Möglichkeit von dessen Einführung in Ungarn, darzulegen.

## Die Lage der Pester Dampfmühlen.

Die „Reform“ veröffentlicht einen Artikel, worin die drückende Lage der Pester Dampfmühlen einer län-

geren Besprechung unterzogen wird. Eingangs wird dargelegt, wie in Folge des wesentlichen Unterschiedes zwischen den dortigen hohen Weizenpreisen und den Marktpreisen der consumirenden Plätze die Mehlvorräthe sich über die Maßen anhäufen, die Mühlen aber wegen ihrer Verbindlichkeiten hinsichtlich des Weizen-einkaufes gezwungen sind, ihren Mehlvorrath um jeden Preis loszuschlagen. Die Hauptursache dieser Erscheinung, der Mangel an Betriebscapital — sagt der Artikel weiter — ist bekannt. Gleichwie jedoch der Kranke, welcher mit unredlichen Mitteln behandelt wurde, geneigt ist, sich dem ersten besten Empiriker eher anzuvertrauen, als dem verständigsten Arzte, so wolle man das Uebel der Mühlenindustrie — Dank der Zubringlichkeit unberufener Elemente — durch das Unterbinden der Lebensader jeder Industrie, der Concurrenz, zu entfernen versuchen. Die „allgemeine ungarische Creditbank“ möchte diese Cur leiten, und zwar nach der folgenden Heilmethode: Sämmtliche Dampfmühlen-Unternehmungen der Hauptstadt würden mit der genannten Bank einen Vertrag eingehen, daß der Weizen-einkauf und Mehlerwerb durch eine Centralagent-schaft gehandhabt werde, deren Errichtung die Creditbank besorgen würde. Die Bank besorgt für jede Mühle den Einkauf des erforderlichen Weizens und übernimmt das daraus erzeugte Mehl zum Verkauf. Die Centralagentur würde den Einkauf im ganzen Lande selbstständig handhaben und nur das Einkaufs-verzeichniß dem von den Mühlen zu entsendenden Comité vorzeigen. Die Mühlen erhalten sodann den Weizen zu den Tagespreisen, die Differenz zwischen diesen und den Einkaufspreisen, die Interessen u. s. w. dazu gerechnet, würde dann den Mühlen im Verhältniß ihres Consums — je nachdem die Differenz einen Nutzen oder einen Verlust ergibt — gut- oder zur Last geschrieben. Jede Mühle würde ihr Mehl nach der bisher gewohnten Weise erzeugen und dasselbe dann der Centralagent-schaft übergeben, welche an den Hauptplätzen des In- und Auslandes Agenten hielte, die wieder Subagenten halten; der Hauptagent repräsentirt die Centralagentur und demnach auch sämtliche Mühlen. Jede Mühle übergibt ihren Preistarif, die Centralagent-schaft muß sich darnach halten, von jedem Verkaufe die betreffende Mühle avisiren und derselben auch Rechnung legen. Die Bank würde sich für den einzu-kaufenden Weizen theils durch Intabulation auf die Mühlen, theils dadurch decken, daß ihre Centralagent-schaft das zu verkaufende Mehl in Verwahrung nimmt. Hierfür verlangt die Bank für sich: beim Einkaufe 1 Percent, beim Verkaufe 1 Percent, bei der Creditirung 1 Percent, was den Mühlen zum mindesten 300.000 Gulden entzögen würde. Demnach würden die Mühlen in dreifacher Eigenschaft erscheinen: als Fruchthändler, als Fabrikanten und als Mehlhändler. Aber — meint der Artikel ferner — die Concurrenz und die Vertheuerung der Einkaufspreise wäre hiedurch nicht vermieden, nur daß die einzelnen Directoren, anstatt auf der Börse, im Bureau der Creditbank licitiren würden. Auch beim Verkaufe würde man Schwierigkeiten begegnen. Der Hauptagent, der dasselbe zu bewältigen hätte, übernehme die Preistarife der verschiedenen Mühlen. Selbstverständlich würde er zuvörderst das Mehl des billigsten Tarifes veräußern; die anderen Mühlen müßten dann eo ipso mit ihren Preisen herabgehen. Dann wäre derselbe traurige Fall, den wir gegenwärtig beklagen, daß nämlich 1—2 Mühlen die ganze Industrie zu Schaden bringen. Zu beachten sei auch, daß die Firmen, welche sich bisher mit dem Fruchteinkaufe befaßten, dies wohl auch fürderhin thun werden; sie werden mit ihren Vorräthen alsdann die kleineren Mühlen aufsuchen und den größeren, die sich unter den problematischen Schutz der Creditbank gestellt haben, eine wirksame Concurrenz machen. Einzig und allein die jetzt plötzlich so sehr verschriene Concurrenz — fährt der Artikel fort — hat die hauptstädtische Mühlenindustrie groß gemacht, hat sie gedrängt, für ihre Erzeugnisse den ausländischen Markt tributär zu machen, und man gewinne mit jedem Jahre neue Märkte bis nach Ostindien und Japan. Das Monopol, welches durch die Creditbank geschaffen werden will, sei daher der Mühlenindustrie nur schädlich,

en,

billig-

ürliche

und

120.

— 3)

erfahrt von

anco und

umbedingte eingetragene, die

XXII, 1868,

zum 15. October 1. J. gefälligst

steuer reparirt werden wird.

Arad, 28. September 1871.

(926—33)

nna

e ist ein aus

ammern, Vo-

ehendes Haus

cal, wozu auch

Holzhammer,

noch ein Ne-

Der Stadtmagistrat.

athmury.

Es sei Pflicht aller Banken, diesen hochwichtigen Factor der gesammten Volkswirtschaft über die gegenwärtige geschäftslose und geldnappe Zwischenzeit hinwegzuhelfen; jedoch nicht so, daß die gesunde Concurrenz lahmgelegt und die besizndirte Mühle mit der schlechtesten fundirt in einen Topf geworfen werde. Wie der herrschenden Noth kräftig und rationell abzuwehren wäre, will der Verfasser des Artikels bei einer nächsten Gelegenheit darlegen.

### Vom Mehlmarkt.

Der Speculation ist noch immer so canibalisches wohl, daß sie, ohne sich die Mühe zu einem Rückblick auf den bereits zurückgelegten Weg zu gönnen, frisch, frohlich und frei auf der Bahn der ungestümen Hausse weiter stürmt, als wäre ihr die Wissenschaft Adam Rieße's über Nacht verloren gegangen. Wie vortheilhaft hebt sich von diesem tranthastigen Sturm und Drang die klare, nüchterne Erwägung, die ruhige in dem Zeichen ihrer Firtel nicht beirren lassende Berechnung des Auslandes ab! Hier das besonnene, von der Situation bedingte, wenn auch vorerst mäßige Zurückweichen, — dort eine aus der allgemeinen Coniunctur des Weltmarktes sich gewalttham den eigenen Weg bahnde Strömung. Das wilde, geradezu außer Rand und Band gerathene Spiel in Terminen, drängte bei uns den Markt auf ein Terrain, worauf wir vergebens die so notwendige Fühlung mit den auswärtigen Plätzen suchen werden. Es hiesse Eulen nach Athen tragen, an dieser Stelle die für das effective Geschäft aus diesem ungezügelten Treiben hervorgehenden Folgen wiederholt zu besprechen; die überaus verlockenden Frühjahrestermine werden die Besizer von Vorräthen, namentlich den größeren Economien, zum Ausfahren veranlassen und die hiedurch geschmälereten Zufahren, die Möglichkeit eines ausgiebigen Sinkens der Preise, nicht aufkommen lassen. — Daß unter solchen Umständen selbst die Hoffnung auf einen späteren Export schwinden muß, liegt auf der Hand. Unserer Mühlenindustrie wird dadurch der Brodkorb sehr hoch gehängt und sie wird, wofern sie bloß für den Bedarf des Inlandes zu sorgen hätte, sehr trübe Tage an sich herantreten sehen. Das Ausland hat sich inzwischen schon billigeren Quellen zugewandt. Die Schweiz correspondirt bereits mit Marseille, während Holland und Belgien sich auf den westeuropäischen Häfenplätzen versorgen. Süddeutschland ist aus seiner abwartenden Haltung noch nicht herausgetreten. Man sträubt sich also allerorten gegen unsere Preise, die aus den Rahmen der allgemeinen Situation herausgetreten sind und daher für den Weltmarkt kein Rendiment geben! Wie und wo wir einen Abzug für unser Mehl finden werden, bleibt vorderhand eine offene Frage!

Die L. Trader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft notirt in Säcken à 150 Wr. Pfund:

Nr. 0	1	2	3	4	5	6	7
fl. 15.20	14.60	14.—	13.50	12.70	11.80	10.50	9.40
		Nr. 8		Nr. 9			
		fl. 8.50		7.20			

pr. Wiener Centner, Saß gratis.

### Die Klagen der Arbeiter in England.)

London, im September.

Der Strike der Ingenieure in Newcastle muß das Interesse Ihrer Leser umsomehr in Anspruch nehmen, als derselbe durch die Action deutscher Arbeiter an Bedeutung gewonnen hat. Die Arbeiter im Norden Englands haben seit langer Zeit viele begründete Klagen gegen ihre Arbeitgeber. Die Arbeiter in den Eisen-districten haben namentlich sehr bedeutend durch das Truck-System gelitten, und in der That ist es begreiflich, daß alles männliche Selbstvertrauen unter diesem System erdrückt werden muß. Ein Arbeiter, welcher nicht seinen Arbeitslohn auf eine ihm beliebige Weise verwenden kann, sondern in Lebensmitteln bezahlt wird, fühlt nicht den Unabhängigkeitsinn eines Bürgers. Einer der Führer der Arbeiterclassen im Parlamente, Herr Mundella, welcher alle Mißbräuche, zu denen dieses System führt, enthält hat, forderte die Arbeiter im Unterhause ausdrücklich dazu auf, gegen die Praxis des „trucking“, d. h. des Zwanges, die Bezahlung für geleistete Arbeit in Waaren, statt in Geld anzunehmen, durch eine allgemeine Arbeitseinstellung zu protestiren. Dieses System der Arbeitsbezahlung ist schon im Jahre 1831 durch eine Parlaments-Acte verboten worden; allein man hat das Gesetz nie förmlich durchgeführt. Dasselbe wird in den nördlichen Districten Englands und namentlich in Schottland dadurch umgangen, daß die Bezahlung des Lohnes nur einmal des Monats, anstatt wie in anderen Theilen Englands wöchentlich stattfindet. Wenige der Arbeiter können so lange auf ihren Lohn warten, und sie verlangen daher Vorschüsse, welche ihnen unter der stillschweigenden Bedingung, ohne deren Erfüllung weitere Vorschüsse verweigert werden, geleistet werden, daß sie jeden Penny des vorgestreckten Geldes in dem truck-shop wieder ausgeben. Mitunter gelingt es dem Arbeiter, den „storeman“ zu bewegen, daß er zwei Schillinge von dem erhaltenen Vorschusse nach seinem Belieben zu Hause ausgabe, aber im Allgemeinen muß er „trucktickets“ (Billets für Provisionen) für den Rest des Geldes nehmen. Der Arbeiter kann

seine tickets wieder verkaufen, aber die Preise, welche in dem truck-shop gerechnet werden, sind so hoch, daß er dabei stets mindestens 20 Percent verliert. Außerdem sind die im truck-shop gelieferten Artikel nicht so guter Qualität als die Arbeiter in anderen Plätzen erhalten könnten. Bisweilen erhalten die Arbeiter eine Art tickets, welche Anweisungen auf Läden im Dorfe oder in der Stadt für bestimmte Artikel enthalten. Ein Zeuge, welcher über diesen Punkt vernommen wurde, berichtete, daß er gegenwärtig war, als ein armes klares Weib in einem Bäckerladen einen Laib Brod verlangte. Der Bäcker, ein fetter, phlegmatischer Mann, gab ihr einen Laib guter Qualität und vollen Gewichtes und sie bot ihm ein ticket (Anweisung) an Zahlungsstatt an. Der Bäcker riß das Brod aus ihrer Hand und schrie roth vor Zorn in seinem Jargon: „Na, na, that's no ticket bread!“ (Nein, nein, das ist kein Billet-Brod!) Falls die Arbeiter, statt die Anweisungen in Läden zu benutzen, ihre Artikel von dem Magazin der Fabrik beziehen, werden sie stets betrogen. Ein Weib, das auf diese Weise Mehl erhalten hatte und den Verdacht hegte, daß dasselbe nicht das erforderliche Gewicht besäße, ging in einen Laden, wo es einen Laib und zu leicht gefunden wurde. Sie beklagte sich und die Antwort war, daß ihr Mann sofort entlassen wurde. Der größte Mißbrauch des truck-system besteht darin, daß der Arbeiter, obgleich ihm der geringste Vorschuß in Geld verweigert wird, um z. B. die Schuhe seiner Kinder flicken zu lassen, bejungeachtet stets offenen Credit für Getränke aller Art in dem Brauntweinalden des truck-shop findet. Wenige der Arbeiter können einer solchen Versuchung widerstehen und werden dadurch demoralisirt. Das Gesetz ist klar und entschieden gegen alle diese Mißbräuche gerichtet. Es bestimmt, daß der Arbeitstrag nie anordnen dürfe, auf welche Weise ein Arbeiter seinen Lohn ausgeben solle, daß der Lohn in barem Geld ausbezahlt werden müsse und daß der Arbeitgeber nie vor Gericht den Werth gelieferter Waaren oder Provisionen von dem schuldigen Arbeitslohn abziehen dürfe. Allein die Gewohnheit, die Bezahlung bloß monatlich zu leisten, bringt den Arbeiter zu sehr in eine Abhängigkeit von dem Fabrikanten und nöthigt ihn, Vorschüsse zu fordern, die nur unter den erwähnten Bedingungen geleistet werden.

Das Truck-System ist bloß eine der vielen Klagen, welche die Arbeit im Norden Englands zu erheben hat. Die Arbeit ist sich ihrer Würde bewußt und protestirt gegen alle Mißbräuche dieser Art. Der neueste Grund zur Klage liegt in der Arbeitszeit, welche die Arbeiter auf neun Stunden des Tages reduciren wollen. Da die meisten dieser Arbeiter einer Trades-Union angehören, so kann man begreifen, daß die Nine Hours League bereits 11,000 Mf. St. unter die Arbeiter, welche an dem Strike theilnehmen, vertheilt hat. Man begreift sehr wohl, wie erbittert die Arbeitgeber gegen die Intervention der Trades-Unions sein müssen, weil diese allein Arbeits-Einstellungen möglich machen. Die Arbeitgeber im Norden Englands haben seit einigen Jahren eine Art Coalition unter sich gebildet, welche ein Gegengewicht gegen die Trades-Union bilden sollte. Der Hauptzweck dieser Coalition ist, die Macht der Trades-Unions zu brechen, aber bisher sind alle Versuche dieser Art mißlungen. Vor zwei Jahren wurde in dieser Beziehung der wichtigste Versuch von einer der ersten Firmen im Kohlenminen-geschäfte gemacht. Die Herren Newton und Chambers, Eigentümer der berühmten Kohlenminen in Thorncliffe, gaben damals plötzlich allen ihren Arbeitern ohne irgend einen Anlaß eine förmliche Kündigung. Es bestand nicht der mindeste Conflict zwischen den Arbeitern und den Meistern und die Firma war nicht bloß von den benachbarten Land-Eigentümern, sondern auch von den beschäftigten Arbeitern sehr respectirt. Die einzige Ursache, welche entdeckt werden konnte, bestand darin, daß die meisten von der erwähnten Firma beschäftigten Arbeiter der „South Yorkshire Miners Union“ angehörten. Die Meister entzogen daher alle ihre Arbeiter von ihrem Dienste und zeigten ihnen an, daß sie willig seien, dieselben wieder zu engagiren, falls sie sich verpflichten wollten, keiner Trades-Union anzugehören. Die Firma wollte bloß industrielle Contracte mit jedem einzelnen Arbeiter ohne alle Intervention einer Trades-Union abschließen. Außerdem beabsichtigten die Herren Newton und Chambers, den Lohn der Arbeiter je nach ihrer industriellen Fähigkeit zu reguliren, und sie wollten ferner eine strengere Controle der Arbeiter einführen, als die Trades-Union bisher gestattet hatte. Hätten die Arbeiter diese Bedingungen angenommen, so würde dies ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Zukunft der Trades-Unions gehabt haben. Allein alle Arbeiter weigerten sich, die Bedingungen anzunehmen und die Firma, welche nicht nachgeben wollte, fand andere Minenarbeiter in verschiedenen Geschäften. Die entlassenen Arbeiter, durch die Fonds der Trades-Unions unterstützt, blieben jedoch in demselben District und es gelang ihrer Agitation, nicht bloß ihre Nachfolger, sondern auch alle anderen Bewohner des Districts durch allerlei Redereien zum Auswandern zu nöthigen. Nicht bloß die neuen Arbeiter, sondern auch ihre Weiber und Kinder, ja die Bewohner des Districts, welche denselben Provisionen verkauften, wurden auf alle mögliche Weise gequält. Selbst Leichenbegängnisse von Personen, die nicht der Union angehörten, wurden gestört und eine wahre Schreckensherrschaft stellte sich ein und die Stadt Chapeltown, in der diese Exzeße vor zwei Jahren vorkamen, hat sich seitdem noch nicht erheit und die Eisenminen der Thorncliffe-Minen haben bedeutend gelitten. Der jetzige Strike in Newcastle hat eine andere Färbung. Die Journale bringen Ihnen alle Details über denselben, so daß es überflüssig ist, dieselben hier zu wiederholen. Es genügt anzuführen, daß der Versuch der Fabrikanten, die Macht der Trades-Unions dadurch zu brechen, daß sie deutsche und belgische Arbeiter einführen, nicht gelang, weil fast alle fremden Arbeiter sich seitdem entfernt haben. Die Solidarität der fremden und englischen Arbeiter, welche auf diese Weise durch die Bemühungen der Meister indirect herbeigeführt wurde, ist von großer Wichtigkeit für die Zukunft der englischen Trades-Unions.

### Oesterr.-ung. Privilegienregister.

Paul Granichstädten in Wien, nicht brennbare Compositionen zum Schutze gegen die Abkühlung der Oberflächen von Dampfkesseln und Dampfschindern, (Patent Spence). Gustav Pfannkuche, Maschinenfabrikant in Wien, Apparate zur Desinfection der Aborte. James Hargreaves, analytischer Chemiker zu Appleton, und Thomas Robinson, Eisengießer zu Wines in England (Bevollmächtigte Brüder Paget in Wien), Verbesserungen an Apparaten zur Fabrication von schwefelsaurem Natron und schwefelsaurem Kali. Johann Kucera, Erbauer landwirthschaftlicher Maschinen zu Pürglitz in Böhmen, Verbesserung an Dreschmaschinen. Ferdinand Artmann, k. k. Major im Generalstab in Wien, gekuppelte Stagen-Badofen. Guillaume Mazuel zu Gremont-Ferrand in Frankreich (Bevollmächtigte Johann Grünwald in Wien), verbesserte Weinpresse. Leopold Gesteiner, Fabrikanten in Klausenburg, Spodium-Fabrication. Blum'sche Dampf-mühl-Actiengesellschaft in Ofen, Verdictung der Kleien in feste Körper. Ludwig Martin, königl. ungar. prov. Telegraphen-Director in Debreczin, horizontales Windrad. Moses Weis, Glasmeister in Wien, Zusammensetzung färbiger Gläser ohne Bemüzung von Blei. Janas Fuchs, Buchdruckereibesitzer und Papierhändler in Prag, Erzeugungsmethode für Schreib- und Zeichnungsvorlagen. Gustav Köder & Comp., Papierfabrikanten in Wien, Erzeugung eines weissen, zur Papierfabrication geeigneten Papiers auf chemischem Wege. Josef Klimanek in Wien, mit Tagesneuigkeiten bedrucktes Paapapier. Adolf Hiedler, k. k. Telegraphenamts-Assistent in Neu-Währing bei Wien, Verbesserung der telegraphischen Correspondenzen. Julius Kreuter, k. k. Linien-schiffs-Lieutenant in Wien, Reperirgewehr. Julius Hermann Müller, Ingenieur in Wien, Abperrentil für gasartige und tropfbare Flüssigkeiten. Johann Hauke, Erzelbauer zu Teschen in Schlesien, Verbesserung in der Construction der Erzeln. Theodor Kromer zu Neustadt im Großherzogthume Baden (Bevollmächtigte August Specker in Wien), Combinationschluß. Alfred Ggan, Werkstätten-Vorstand der Reichsbahn in Pest, Federnsystem. Anton Brandl, Bildhauer in Preßburg, Pflanzenabdrücke aus Gyps, Cement oder Steinpaste. Gebrüder Köber, königl. ung. Hof-Wagenfabrikanten in Pest, Verbesserung in der Construction der sogenannten Landauer. Leonhard Bucher, technischer Director der Walzmühlengesellschaft in Pest, Universalpumpe.

Wrad, 30. September.

Wie uns mitgetheilt wird, haben am letzten Dienstag Beratungen des hiesigen Handelsstandes stattgefunden, wie der gegenwärtigen Geldscammität, die auch hier sehr fühlbar geworden ist, abgeholfen werden könnte. Man einigte sich schließlich dahin, eine, aus den Vertretern des Handelsstandes bestehende Deputation an den Finanzminister zu entsenden, damit derselbe aus den Staatsgeldern, für den hiesigen Platz, vermittelst der Geldinstitute, eine dem Bedürfnis entsprechende Summe anweise. Wir wollen hoffen, daß dieser Schritt von Erfolg begleitet sei, und daß man in Regierungskreisen von dem altgewohnten Princip, die Bedürfnisse der Provinz zu ignoriren, abweichen werde.

In der leztthin stattgehabten Verwaltungsraths-sitzung der „Szechemi-Mühle“ wurde statt des zurückgetretenen bisherigen Obmannes, Herrn V. Haas, Herr Josef Freyberger zum Obmann gewählt.

### Verkehrs-Nachrichten.

(Telegraphen-Abzugszuschlag.) Für den Monat October 1871 wird der Abzugszuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach den außereuropäischen Staaten zu erheben ist, auf 20 Percent und der Annahmewerth eines 20-Francs-Stücs (Napoleon's) bei den k. k. Telegraphenstationen (Staats- oder Bank-) Notiz mit 9 fl. 59 kr. ö. W. festgesetzt.

(Eisenbahn-Betriebsöffnung.) Die General-Direction der ungarischen Nordostbahn gibt bekannt, daß die Theilrechte Nagykaroly-Satzmár mit den Stationen Rajtény und Szatmár und der Ausweiche Szadány am 25. September 1871 dem öffentlichen Verkehr übergeben wird.

(Wattajók-Dombvár-Zakányer-Donau-Drauz) Eisenbahn.) Die am 1. October l. J. fälligen fünfprocentigen Zinsen auf die Interimsscheine der Prioritäts-Obligationen dieser Bahn werden in Wien bei der Anglo-Oesterreichischen Bank, in Pest bei der Anglo-Hungarian-Bank mit fl. 5 ö. W. in Silber, in Leipzig bei der allgemeinen deutschen Creditanstalt mit Mtr. 3.10, in Frankfurt a. M. bei der Oesterreichischen deutschen Bank mit fl. 5.50 südd. W. per Stück gegen Abstem-pelung der Interimsscheine bezahlt.

(Geld- und Werthsendungen durch die Post.) Welche namhafte Beträge jährlich durch die Post im inneren eigenen Postgebiete befördert werden, ist aus den Detailnachweisungen der Postämter für 1870 am besten zu entnehmen. Dem angeblichen Werthe nach repräsentiren sie eine Summe von 2,405,319,994 fl. öst. W., wovon 1,194,601 fl., auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 1,727,805,393 fl. entfielen. Der Stückzahl nach umfaßten die Geld- und Werthsendungen für Oesterreich-Ungarn 15,676,084 einzelne Sendungen im Gesammtgewichte von 21,225,228 Pfund. Dies die Figuren für die portofreien Goll. Portofrei wurden 1,916,652 Stück im Gewichte von 5,189,986 Pfund, im Werthe von 1,053,120,175 fl. öst. W. expedirt (davon auf Ungarn 456,676,998 fl. entfallen).



# Die Arader Comitats-Sqarcassa

vergütet auf

## verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,  
 5 1/2% „ 15 „ „ „  
 6% „ 60 „ „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

Für das nun Gefasste, interconfessionelle  
**Männer-Erziehungsinstitut**  
 in Siebenbrunn, Dr. Stadtschultheißes Hauses,  
 findet die Aufnahme neuer Schölerinnen und Schöler-  
 ninnen täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt. Der  
 Unterricht des Winter-Curses beginnt am 16. October.  
**Johanna Ohnstein,**  
 Institut-Verwalterin.

Größte Musikwahl  
 neuer und überflüssiger  
**Clavier-Niederlage**  
 zum Verkauf und zum Vermischen  
**JOS. KRISPIN**  
 in Arad.  
 (28-29)

**Schreibecours.**  
 Auf vielfeitiges Verlangen  
 verlängere ich meinen Schreibeunterricht hier bis 1. No-  
 vember und werben Anmeldungen täglich von 11  
 bis 12 Uhr Vormittags entgegenzunehmen.  
**M. Rottenburg.**  
 Gölz „zum weißen Kreuz“, Nr. 14.

**Decken und Matrazen**  
 zu dem billigsten Erzeugungspreis  
 bei **Josef Weiss,**  
 im Klingenspöckchen Hause nächst  
 dem Stadthause, im Hofe.  
 (849-6.12)

### Hirdetmény.

A maros-ujvári m. k. sóbánya-hivatal részéről közhírre  
 tétetik, hogy az 1872. évi gabona, világitó- és kenő-anyag  
 szükségletének szállítás útján leendő beszerzése céljából  
**f. é. Oktober 21-én, délelőtti 10 óráig,** a sóbá-  
 nya-hivatalhoz benyújtandó akarmely szállítási tárgyra írás-  
 beli ajánlatok nyomán árlejtést tartand. — A versenyezni  
 kívánók kötelesek, ajánlatuknak megfelelő 5% bánatpénzt  
 készpénz vagy magyar vasuti államkötvényekben írásbeli  
 ajánlatukhoz mellékelni, mely bánatpénz egyszersmind a leg-  
 kedvezőbb ajánlatot tevőnek ovadékkul be fog számíttatni. —  
 Az 1872. évi tárgyak szükséglete eképpen jelöltetik ki,  
 ugymint ausztriai mérőben:

- 6300 mérő 82 font súlyu elegybuza, melynek vegyítéke  
 1 rész tiszta rozs, 2 rész tiszta buza leend;
- 2600 mérő kukoriceza 88 font súlyu;
- 33.000 font faggyú-gyertya;
- 2000 font kétszer tisztított rezeze-olaj;
- 1600 „ „ „ gépolaj;
- 2000 „ „ „ Petroleum;
- 400 „ tisztított faggyú.

Az ide vonatkozó árlejtési és szállítási feltételek a só-  
 bánya-hivatal irodájában betekintheők.  
**A. m. k. sóbánya-hivatal.**  
 M.-Ujvárt, 1871. September 25. é.

ARAD, im September 1871.  
**P. T.**  
 Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, daß wir un-  
 sere, hierorts in der Hauptgasse Nro. 29 neu-  
 erbaute

## Dampfsäge

bereits in Betrieb setzen, wodurch wir in der ange-  
 nehmen Lage sind, alle Aufträge in kürzester Zeit  
 und zu sehr ermäßigten Preisen bestens zu effectuiren.  
 Indem wir ferner unsere Dienste sowohl zur  
**Ueberrnahme von Zimmermanns-**  
**Arbeiten, als auch von ganzen Bauten**  
 empfehlen, versichern wir Sie der promptesten und  
 solidesten Bedienung und zeichnen  
 hochachtungsvoll  
**S. Walder & Sohn.**  
 (913-3.3)

### Speditions- und Commissions-Geschäft.

Sch beehre mich ein P. T. Publikum in Kenntniß zu  
 setzen, daß ich in untenbenanntem Orte ein **Speditions- und**  
**Commissions-Geschäft** eröffnet habe, und die Besorgung  
 aller **Ein- und Verkäufe von Getreide und anderen**  
**Landesproducten, sowie deren Expedition, bei billigster**  
**Provisions- und reelster Spesenberechnung übernehme.**  
**Jakob Pick,**  
 Nagy-Szalonta.  
**Alföld-Fium. Bahnstrecke**  
 (927-2.2)

**JOHANN BLAU,**  
 Herrenkleider-Verfertiger,  
 Hauptplatz, im Klostergebäude in ARAD,  
 beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum die höfliche Anzeige zu  
 machen, daß er sein Verkauflocal gänzlich renovirt und auf das elegan-  
 teste eingerichtet hat, woselbst er stets ein großes, reichassortirtes Lager  
 fertiger, nach den neuesten Mustern verfertigter  
**Herrenkleider**  
 vorräthig hält, das er der gütigen Beachtung des pl. t. Publikums bestens  
 anzuempfehlen sich erlaubt.  
 Ebenso gibt er sich die Ehre anzuzeigen, daß er alle in sein Fach  
 einschlägigen Aufträge zur Anfertigung von Herrenkleidern annimmt, und  
 auf das prompteste und solideste zu billigsten Preisen effectuirt.  
 (741-7)

### Geschäfts-Eröffnung.

Wir erlauben uns dem pl. t. Publikum die ergebenste  
 Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Plage eine gute  
 und reichsortirte  
**Möbel-Niederlage**  
 eröffnet haben.  
 Indem wir versichern, Alles aufzubieten, unsere geehrten  
 Kunden sowohl durch gute und geschmackvoll gearbeitete  
 Möbel, als auch durch **billige Preise** bestens zufrieden  
 zu stellen, bitten wir um gefälligen Zuspruch und empfehlen uns  
 hochachtungsvoll  
**E. Martulek & L. Reinhart.**  
 Niederlage: Hauptplatz Nr. 15, nächst der Bischofsgasse.  
 (863-6.12)

Monte  
 Präsi  
 Sanjährlig  
 Vierteljährig  
 Weite  
 Sanjährlig  
 halbjährig  
 Vierteljährig  
 mit Aus  
 Die Gu  
 „Dem  
 1867er Aus  
 sie erst heut  
 die Rede, n  
 legung jenes  
 Aller, durch  
 Stande kam  
 das läßt sich  
 ist ein Kreuz  
 das Ding d  
 politischen  
 Glücklicherw  
 auszuführen,  
 eine reine po  
 sein Alles is  
 Herrlichkeiten  
 Auf die  
 der Bau u  
 dats'chen R  
 wurde das S  
 den Grundsi  
 der anwesend  
 und des Ob  
 der man mi  
 wurden, ver  
 feierten zu se  
 auf der Tri  
 Vetter, in  
 nau aus, w  
 nungsbeamter  
 eines Hofar  
 Gestalt, mit  
 glühen schein  
 lebende G  
 brochener Gr  
 Abgeord  
 und Cleme  
 mächtige Pinf  
 Die An  
 falls — geh  
 stande an.  
 Summa  
 Genossen geb  
 wieder einma  
 Der Tel  
 Pariser „Ten  
 de p e s h e  
 mentänfte vor  
 Der einzige i  
 wie folgt:  
 „Graf L  
 Frankreichs“  
 nung aus, d  
 Patriote  
 tung, die t  
 Darüber  
 „Diese Warn  
 ben zu sein;  
 Wien zukomm  
 und am allern  
 die Mittel zu  
 und am Tage  
 werden, wer  
 Die „W  
 folgendes:  
 „Times“ ver  
 der uns gewo